

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/15



Lieferung 19 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 19

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

485
3685
100

Inhaltsverzeichnis der Nummer 19

Aus dem Tagebuch eines Fünftehners (Schluß)	Seite 369
Die Kämpfe um Lemberg	Seite 374
Völkerrecht und Krieg	Seite 379
Erywingung eines Flußüberganges	Seite 381
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 385
Kleine Chronik	Seite 386
Das Eisene Kreuz	Seite 387
Unsere Helden	Seite 389

Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung, Reimpten und München 1915

Lieferung 19

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 19

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

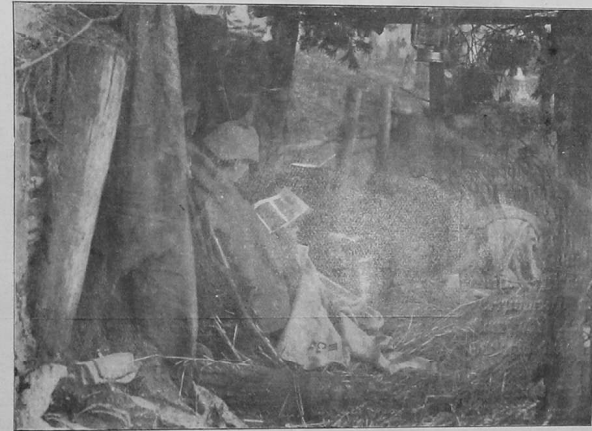
Aus dem Tagebuch eines Fünftehners.

Von Unteroffizier Karl Mayer.

(Schluß.)

Die Artillerie eröffnete am 23. August morgens alsbald das Feuer. Auch an uns erging jetzt der Befehl zum Angriff. Es kam zu dem blutigen Gefecht bei Montigny.

Mein Zug auf dem Vormarsch zum Angriff war plötzlich abgerissen und wurde vom feindlichen Artilleriefeuer überschüttet. Leutnant Konrad rief eine freiwillige Patrouille auf, welche die Verbindung mit der Kompagnie und dem Bataillon herstellen sollte. Mein Freund Geißdörfer und ich meldeten uns zu diesem Dienst. Wir gingen nun zurück, fanden aber weit und breit keine Infanterie. Nur eine Gruppe vom 12. Inf. Regt., welche etwa 30 gefangene Marine-Infanteristen zurückbeförderte, begegnete uns. Daraus konnte ich schließen, daß die Infanterie bereits weiter vorn mit dem Gegner im Kampfe sei. Wir machten kehrt und wollten wieder zu unserm Zug zurück. Aber derselbe war nicht



Einjam auf Wopposten.

mehr da. Nun fragten wir uns: wohin nun? Auf den Höhen südlich und östlich von Montigny begann jetzt ein mörderisches Kleingewehrfeuer. Wir entschlossen uns, durch das Dorf in die Feuerlinie vorzugehen. Kaum hatten wir den Nordrand des Dorfes erreicht, als auf einmal die Granaten furchbar in die Dörtschaft hagelten. Es war das reinste Höllkonzert. Der Boden zitterte in weitem Umkreise, so oft eine Granate plaste. Der Kot und die Steine flogen turmhoch in die Höhe. Mit schauerlichem Krachen stürzten einige Häuser zusammen. Kaltblütig und ruhig schaute ich diesem entsetzlichen Schauspiel zu. Nachdem das Feuer nachgelassen hatte, gingen wir ins Dorf, das einen entsetzlichen Anblick bot. Ein Reserveleutnant der 6. Kompagnie sammelte aus meh-

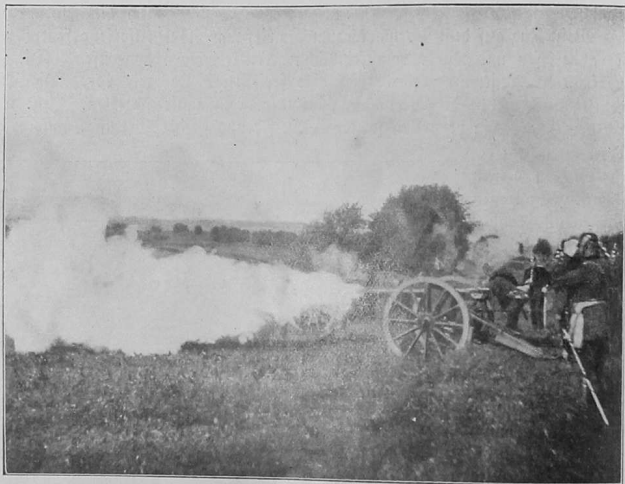
ren versprengten Patrouillen, denen auch ich mich angeschlossen, einen Zug, um ihn in die Gefechtslinie vorzuführen. Kaum waren wir dreißig Schritte gekommen, als plötzlich aus einem Haus auf die neben uns fahrende Artillerie gefeuert wurde. Sofort wurden wir um Hilfe angerufen. Die Seitengewehre aufspitzend, stürmten wir vor. Die Türen und Fenster waren alle fest verschlossen. Jetzt kam der „Bayerische Hausschlüssel“ zur Geltung, unsere braven Kolben. Mit polterndem Geräusche wurden die Haustüren eingestossen. Vom Keller bis zum Dachboden suchten wir nach dem Verbrecher. Endlich fanden wir einen etwa 50 Jahre alten Franzosen. Er kniete nieder und beteuerte jammernd und winselnd mit Todesangst seine Unschuld. Nachdem wir ihn nach Waffen untersucht hatten und keine bei ihm gefunden, ließen wir ihn wieder frei. Hierauf setzten wir unsern Marsch wieder fort. Plötzlich erhielten wir wieder

Artilleriefeuer und mußten in einem Garten Deckung suchen. Kurz darauf kam der Regimentsadjutant, Oberleutnant K. von der Feuerlinie zurückkehrend und fragte, was das für eine Abteilung sei. Der Zugführer erstattete Meldung und wurde nun vom Adjutanten schleunigst in die Gefechtsreihen befohlen. Der Zug mußte entwickeln und zum Einschleichen in die vordere Linie gegen die Höhe vorgehen. Oben angekommen, erhielten wir sofort heftiges Flankenfeuer. Jetzt erst bemerkten wir, daß wir mit falscher Front vorgegangen waren. Der Zugführer kommandierte: „Links schwenkt, marsch, marsch!“ Ich befand mich am äußersten rechten Flügel und hatte deshalb den weitesten Weg durch den Kugelregen zu machen. In rasendem Laufe über Kartoffeläcker erreichte ich endlich die vordere Schützenlinie,

welche in einem Straßengraben eine ziemlich gute Deckung hatte. Der Feind hatte auf einer gegenüberliegenden Höhe Stellung genommen. Ein heftiges, wohlgezieltes Feuer, das wir ihm hinüberfanden, zwang ihn nach einigen Stunden, die Stellung aufzugeben. Doch mit schweren Opfern war der Sieg erkauft. Der Zug, bei dem ich mich gerade befand, mußte jetzt die Sicherung der rechten Flanke übernehmen. Ich hatte mich beim Zugführer als Schütze gemeldet, worauf er mir seinen Feldstecher zur Beobachtung übergab. In einemfort pfliffen die Kugeln an uns vorbei. Doch konnte ich im Liegen keinen Gegner ausfindig machen. Nun richtete ich mich auf, um besser beobachten zu können. Sofort mußten mich die Nothosen bemerkt haben; denn hageldicht und haarscharf sausten auf einmal die „blauen Bohnen“ an meinen Ohren vorbei. Lachend legte ich mich wieder nieder. Mein Zugführer fragte mich, was es gebe. „Die Franzmänner wollten mir Bohngemüse zu kosten geben,“ sagte ich, „aber ich werde es vorziehen, ihre nicht übel schmeckenden Fleischkonserven zu versuchen,“ und zog eine einem französischen Tornister vorhin entnommene Büchse aus meinem Brotbeutel, um den Inhalt zu verzehren. Die von neuem vorbeischießenden Kugeln konnten mich bei meinem Vespere nicht im geringsten stören. Endlich senkte sich der Abend über das blutgetränkte Schlachtfeld nieder. Das zweite Bataillon stellte Vorposten aus, während sich das erste Bataillon nach Montigny zurückzog und in einem Garten bivakirierte. Hier fand ich nach längerem Herumirren meine Kompanie wieder. Nochmal ging ich auf das Schlachtfeld hinaus, um Stroh für mein Nachtlager zu holen. Doch nicht lange sollte ich mich der Ruhe erfreuen. Denn bald wurde ich wieder aus dem Schlafe geweckt und mußte mit drei Mann das Dorf auf und ab patrouillieren, damit es der hinterlistigen Bevölkerung nicht einfallt, das Bataillon in seiner Ruhe zu stören. Während der ganzen Nacht wurden die Verwundeten vom Schlachtfeld hereingeschafft. Einige starben auf dem Transport.

Am 24. August war das Regiment Reserve der Division. Am Mittag traf die Nachricht von dem Siege Hindenburgs über die Russen in Ostpreußen ein, worüber sich stürmischer Jubel erhob. Als dann marschierten wir nach Herailles, wo am Bahnhofe Bivak bezogen wurde. Am 25. feierten wir das Namensfest Sr. Maj. König Ludwig III. von Bayern. Hauptmann Leuchs hielt eine Ansprache und brachte ein dreifaches Hurra auf Sr. Majestät aus. Die Regimentsmusik spielte die Nationalhymne, in welche das ganze Regiment begeistert mit einstimmte. Südlich von uns donnerten fortwährend die Geschütze. Am

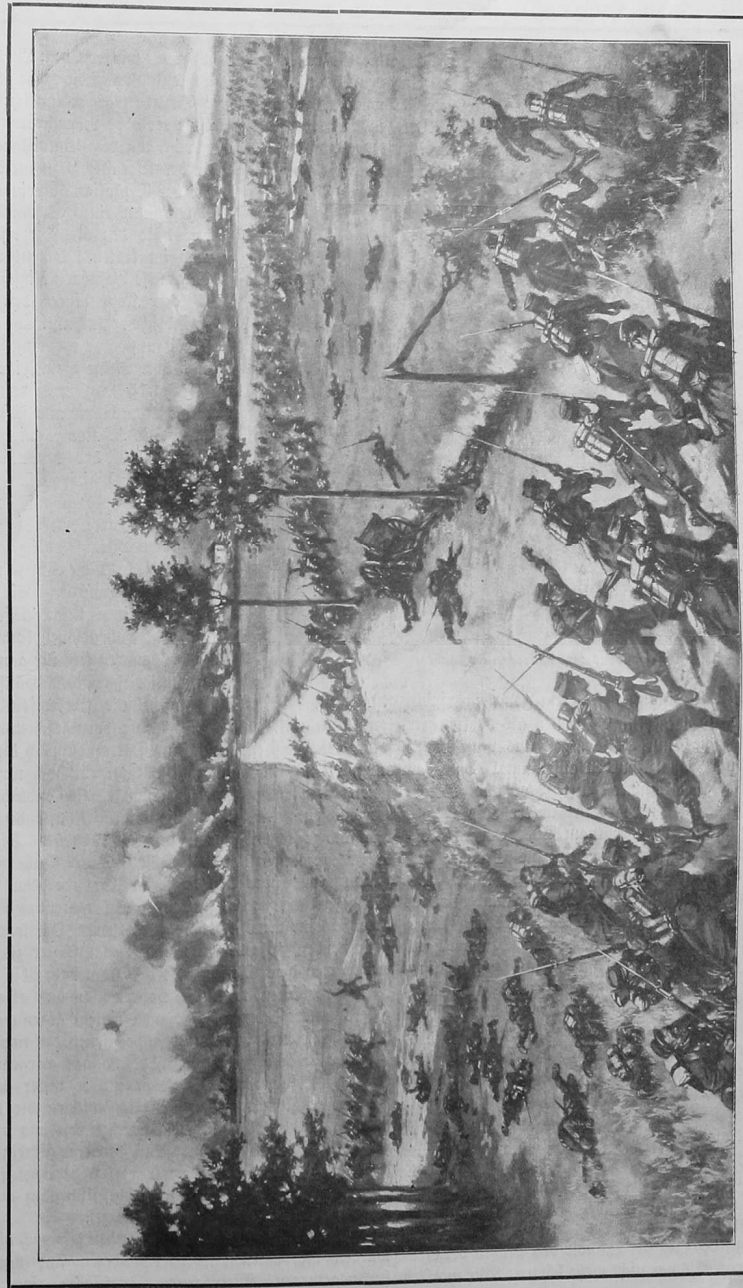
Mittag begann ein Kampf, der einer der blutigsten für die 2. bayer. Division war, nämlich das Gefecht bei Bazien. Unser Regiment war wieder Reserve. Namentlich unsere Zwanziger hatten an diesem Tage Verluste. Doch auch Franzosen wurden reihenweise niedergemäht. Gegen Abend sollten auch wir noch in den Kampf eingreifen, doch der Gegner zog sich zurück. Mit Gewehr im Arm mußten wir an einem Waldrande den nächsten Tag erwarten. Die Nacht war hell beleuchtet vom Brande der umliegenden Dörfer. Mit unheimlichem Krachen konnte man das Einstürzen der brennenden Häuser wahrnehmen. Der anbrechende Tag sollte wohl der furchtbarste des Krieges für das 15. Inf.-Regt. werden, das



Selbstartillerie im Feuer.

Gefecht bei Donzieres am 26. August.

Unser Bataillon lag in einem Walde und erwartete den Befehl zum Angriff. Am Mittag mußten wir vor. Einige 100 Meter vom Waldrand entfernt zog sich im Grunde ein tiefer Bach hin. Da nur ein schmaler Steg über denselben führte, mußte er von den meisten durchwaten werden. Mit Gewehr hoch nahm ich einen starken Anlauf, um das andere Ufer mit einem Sprunge zu erreichen, was mir aber mißlang, so daß mir das Wasser bei den Stiefeln oben hineinlief. Nun ging's eine Höhe hinan. Der ganze Raum, den wir dabei durchschreiten mußten, wurde bereits von starkem feindlichen Artilleriefeuer überschüttet. Ein preussischer Infanterist lag schwer verwundet am Boden und bat mit flehender Stimme: „Kameraden, gebt mir zu trinken!“ Ich sprang aus der Kolonne und gab ihm die Feldflasche voll Tee. „Hab' Dank!“ stammelte er leise. Vielleicht war es sein letzter Trunk, denn er hatte mitten durch die Brust einen Schuß erhalten. Während ich diesen Liebesdienst erwies, schlugen fortwährend die Granaten



Zum Sturm vorgehende französische Infanterie.

rechts und links von mir ein, daß der Boden in weitem Umkreise erbebte. Jeden Augenblick mußte ich gewärtig sein, daß wir beide in Stücke zerrissen werden. Ich tröstete ihn auf baldige Hilfe und eilte wieder meinem Zuge nach. Derselbe hatte unterdessen den Waldbrand auf der Höhe erreicht. Hier legten wir uns auf kurze Zeit in volle Deckung. Als



Im Gasthaus zum sicheren Unterstand.

dann mußten wir unter immer heftigerem Feuer entwickeln und durch den Wald vorgehen. Es schien, als ob sich hier in diesem Walde die ganze Hölle gegen uns verschworen hätte. Mannsdicke Bäume wurden auf einmal abgerissen oder entwurzelt. Holztrümmer, Äste, Kot und Steine flogen in furchtbarem Wirwar um unsere Köpfe. Ich ging hinter meinem Zugführer Leutnant K. . . . her. Plötzlich fauste mit schauerlichem Krachen eine Granate unmittelbar vor ihm in den Boden. Mit dem Rufe: „Oh weh, ich bin getroffen!“ taumelte er zurück und sank in meine Arme. Ich bettete ihn ins Moos, aber nach kaum drei Minuten war er tot. Der Luftdruck der Granate hatte seinem Leben ein jähes Ziel gesetzt. Ich schnallte ihm seinen Säbel ab, damit er seiner jungen Witwe übersendet werde. Ein Mann der 3. Kompagnie hatte während dieses Vorganges hinter einem Baume Deckung gesucht. Er wollte nur für einen Augenblick Ausschau nach dem Waldbrand halten; doch kaum hatte er sich etwas hinter dem Baume vorgeneigt, als ihn schon das Schicksal ereilte. Eine Kugel traf ihn durch die Brust, stöhnend brach er zusammen. Jetzt ging ich in die Gefechtslinie am Waldbrand vor. Auch hier hatte der Tod bereits Ernte gehalten. Ich legte mich in eine Mulde; vor mir befand sich ein Buchenstumpf, den ich als Auflage für mein Gewehr benutzte. Was sich hier nun zutrug, ist fast nicht zum beschreiben. Wir feuerten so rasend auf den Gegner, daß wir das Plätschen der Granaten und Schrapnells gar nicht mehr hörten. Wir merkten

die Granaten nur mehr, wenn wir von dem Luftdruck und der Bodenerschütterung buchstäblich in die Höhe geschleudert wurden. Binnen einer Stunde waren sämtliche Offiziere in der vorderen Feuerlinie tot oder verwundet. Jetzt eilte Vizefeldwebel Ellgass zurück, um dem Bataillonskommandeur die schwierige Lage des Bataillons zu melden. Der bei der Explosion abspringende Aufschlagzünder eines Schrapnells hätte mir bald den Kopf zerrissen; doch noch im letzten Moment merkte ich die graue Gefahr. Blitschnell duckte ich den Kopf hinter den vor mir befindlichen Buchenstumpf und haarscharf fauste das todbringende Eisenstück über meine Helmspitze dahin.

Fähnrich Kockkopf übernahm jetzt die 1. Kompagnie und führte sie zurück. Die 3. Kompagnie schloß sich ohne Führer der 1. an. Auch die 4. Kompagnie ging zurück. Nur zwei Züge der 2. Kompagnie unter Führung des Vizefeldwebels Weiß blieben vorn. Die feindliche Artillerie war auf so kurze Entfernung vor uns aufgefahren, daß wir jedesmal das Aufblitzen beim Abfeuern der Geschütze wahrnehmen konnten. Die Feinde konnten jetzt ihr ganzes Feuer auf unser schwaches Häuflein konzentrieren. Auf einmal sahen wir starke feindliche Kolonnen in unserer rechten Flanke vormarschieren. Vizefeldwebel Weiß entsandte eine Patrouille nach dieser Richtung, ob uns niemand zuhilfe komme. Doch nirgends erschien ein Retter. Jetzt entschloß er sich endlich schweren Herzens zum Rückzug. Wie Eidchsen auf dem Bauche kriechend zogen wir uns in den Wald zurück. Die anderen drei Kompagnien hatten sich längst unter Führung meines Hauptmanns über den Bach im Grunde, den wir beim Vorgehen durchwatet hatten, zurückgezogen und an einer Straße eine neue Stellung bezogen. Da sprengte auf schäumendem Pferde ein preussischer Offizier zum Hauptmann mit dem Rufe: „Herr Kamerad, die Preußen müssen verbluten, wenn die Bayern nicht aushalten!“ Jetzt ging's unter Trommelschlag von neuem gegen die leichenbesäte Höhe vor. Am Waldbrande stießen der zurückgehende Zug, bei dem ich mich befand, und das vorgehende Bataillon aufeinander. Die Höhe mußte unter allen Umständen gehalten werden. Endlich erschien die längst erwartete Hilfe. Auf den Höhen rechts von uns marschierte das 20. Regiment heran. Ein schwerer Stein fiel uns jetzt vom Herzen. Hätten wir die Höhe ohne jede Hilfe halten müssen, wären wir wahrscheinlich ganz aufgerieben worden oder in Gefangenschaft geraten.

Bis der Abend nieder sank, blieben wir noch oben. Jetzt wurden die Toten und Verwundeten aus dem Walde herausgetragen. Mein teurer Zugführer, einer der tüch-

tigsten Offiziere des Bataillons, wurde in einer Zeltbahn zur Kompagnie herausgetragen. Mit Helm ab standen wir still und verrichteten tiefergriffen für den toten Heldenführer ein Gebet. Hierauf bestatteten ihn Mannschaften seines Zuges in einem Schlosshofe. Auch ein Reserveleutnant meiner Kompagnie fiel in derselben Stunde; beide



Ein Husar bringt Franktireurs ein.

hatten kurz vor Kriegsausbruch geheiratet. Bei einbrechen der Dunkelheit marschierten wir zurück in den Wald. Ein schauerlicher Regen jetzt nieder. Trotzdem ich bis auf die Haut durchnäßt war und mich froh und schüttelte wie ein Kind, achtete ich es nicht, sondern dachte nur schmerz-durchwühlten Herzens an unsere toten Brüder. Es war das der blutigste Tag, den ich erlebt habe, der Tag von Donzieres. Später erfuhren wir erst den Zweck dieses Angriffs. Das preussische Korps neben uns war plötzlich von starker feindlicher Übermacht angegriffen worden. Generalmajor Sch. entschloß sich, auf eigene Verantwortung die vierte Brigade zum Angriff vorzuführen, um Teile der feindlichen Kräfte auf sich zu lenken. In einem Brigadebefehl sprach uns der Generalmajor für unser tapferes Verhalten seinen Dank aus und erwähnte, daß die blutigen Opfer nicht umsonst gebracht wurden. „Dieser Tag,“ führte er aus, „wird mit Flammenschrift in die Geschichte des 12. und 15. Inf.-Regts. eingetragen werden.“ Auch vom kommandierenden General des preussischen Korps wurde uns der herzlichste Dank ausgesprochen.

Den 27. August rasteten wir in einem Hohlweg bei Menarment. Am Nachmittag mußten wir vor als Unterstüzung und kamen in einem Walde wieder unter heftiges

Artilleriefeuer, das namentlich in einem Zug, der einen Volltreffer erhielt, schwere Opfer forderte. Am 26., 27. und 28. August bekamen wir nicht einen Bissen zu essen. In der Nacht auf den 28. ging ich dann mit mehreren Kameraden zum Requirieren, fand aber nichts als Wein und einen Topf voll Rahm, den wir mit Heißhunger verschlangen. Am 29. war Marsch nach Fontenoy, wo ein tiefer Artilleriedeckungsgraben ausgehoben wurde. Hier blieben wir bis zum 8. September. Am 1. September wurde ich zum Unteroffizier befördert. Vom 30. August bis 6. Sept. hatte die 2. Komp. bei Nacht stets die Deckung der schweren Artillerie zu übernehmen. Am Sonntag den 6. September war bei uns zum erstenmal Feldgottesdienst. Divisionspfarrer Schärfl hielt eine tief zu Herzen gehende Predigt. In den Augen der Offiziere und Mannschaften sah man Tränen. Als Kirchenschluß mußte der Donner der Geschütze gelten. Am Schluß wurde uns die Generalabsolution erteilt. Endlich am 8. September mußten wir von unserm bereits sehr lieb gewordenen Deckungsgraben Abschied nehmen, um auf einer andern Stelle der Kampffront Verwendung zu finden. Das ganze Korps wurde zurückgezogen und nach Nordfrankreich transportiert. In der Nacht vom 8. auf 9. September marschierten wir über Ageralles nach Embermenill, wo bivaktiert wurde. Die folgende Nacht ging ein heftiger Regen nieder, der uns bis auf die Haut durchnäste; alsdann dampften wir bei stockfinsterner Nacht wieder weiter an dem gänzlich erschossenen Sperrfort Manonvillers vorüber durch Lagarde nach Dieuze in Lothringen. Hier



Auf dem Marsch nach Nordfrankreich.

sahen wir unsern tapferen Heldenführer, Sr. Kgl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern. Zu meinem nicht geringen Erstaunen traf ich in Dieuze auch meinen Schwager, welcher sich beim Generalkommando befindet. Doch nicht lange sollten wir uns des Wiedersehens erfreuen, denn weiter ging's nach Mörchingen, wo wir, sehr müde vom

Marsch, in der Kaserne des 131. Inf.-Regts. einquartiert wurden. Zum erstenmal nach so vielen Wochen kamen wir wieder in ein Bett. Doch von dem anstrengenden Marsche schmerzten mich alle Glieder, daß mir kein Schlaf in die Augen kommen wollte. Am 11. September wurden wir per Bahn nach Ars an der Mosel befördert. Bei dem Transporte hatte ich mit 40 Mann die Fahrzeugwache zu übernehmen.

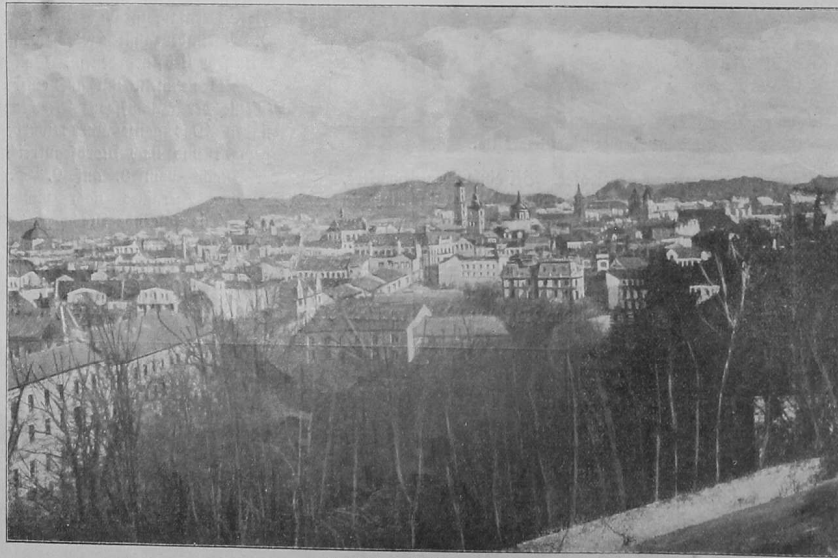
In Ars mußte ich mich wegen einer starken Entzündung am linken Fuße, die ich mir bei den großen Marschen der letzten Tage zugezogen hatte, zum Arzt melden. Am Abend wurde ich sodann ins Festungs lazarett

Maternice nach Metz geschickt, wo am andern Tage ein tüchtiger Schnitt gemacht wurde. Auch ein Wundfieber meiner Kompanie war bei mir im selben Lazarett. Am 22. September wurde ich dann mit einem Verwundeten-transport nach Würzburg abgehoben. Auf allen Bahnhöfen wurden wir aufs herzlichste bewirtet. Zu dem kranken Fuß gesellte sich noch ein ruhrartiger Durchfall. Doch bald war ich wieder hergestellt, so daß ich am 3. Oktober die Fahrt nach der Heimat antreten konnte, in welcher ich für längere Zeit in Urlaub verweilen durfte. Am 4. Oktober kam ich zur nicht geringen Freude und Überraschung meiner Eltern und Geschwister dortselbst an.

Die Kämpfe um Lemberg.

In drei großen Gruppen haben wir die österreich-ungarische Armee gegen Rußland aufmarschieren sehen; links General von Dankl, daran anschließend General von Auffenberg und die rechte Flügelgruppe an der galizischen Ostgrenze mit Lemberg als Hauptstütze. Wir haben

ganzen Hauptmacht auf Berlin zu werfen, um so den französischen Angriff zu unterstützen. Der Plan gelang nicht und das ist das erste große Verdict der österreich-ungarischen Armee. Sie packte die Russen vor allem durch die beiden kühnen Vorstöße bei Krasnik und Zamosz



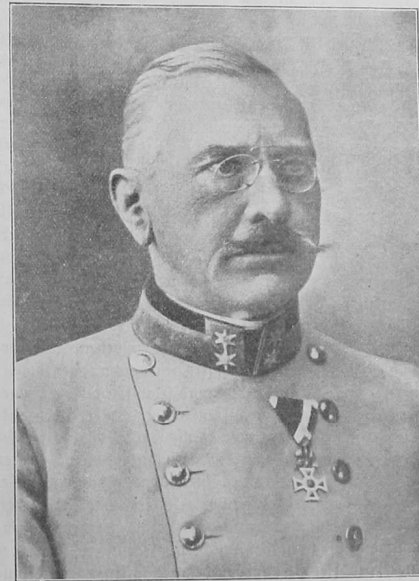
Ansicht der Stadt Lemberg.

gesehen, wie die Armee des Generals von Dankl bei der großen Schlacht bei Krasnik auf Lublin losstürmte, wie die tapferen Truppen Auffenbergs bei Zamosz in mehrtägigen Kämpfen die an Zahl weitüberlegene russische Armee — sie wurde vom General Plechwe befehligt — auseinanderriss und bei Lemberg hielt General Borowic dem furchtbaren Angriff des Generals Iwanoff, des Kommandierenden des Kiener Militärbezirks, 8 Tage lang stand.

Die erste Aufgabe der Russen war, sich mit ihrer

mit solcher Wucht, daß sie gar nicht zum Atmen kamen und daß sie so das den Franzosen gegebene Wort gar nicht einlösen konnten. Der russische Generalstab hatte damit gerechnet, daß er den Angriff auf Ostpreußen durch eine verhältnismäßig kleine Armee einleiten könnte, bis seine Hauptkraft die österreich-ungarische Armee zu Boden geworfen hätte. Diesen Plan des russischen Generalstabs vereitelten freilich Dankl und Auffenberg und nun kam noch General Borowic, dessen Operationen auch da-

zu angetan waren, die Russen wenigstens in Schach zu halten, wenn es ihm auch nicht gelang, einen Sieg über seinen Gegner zu erringen.



General Viktor Dankl, Heerführer der Österreicher.



Ungarisches Militär auf der Fahrt nach Galizien.

Die rechte Flügelgruppe der Österreicher, mit der wir uns heute ausschließlich beschäftigen wollen, hat unter fortgesetzten schweren Kämpfen vor einer vom Osten her in Galizien eingedrungenen, aber weit über-

Feindes zwar unter schweren Verlusten zurückgeworfen, mußte sich aber am 9. Sept. in Anbetracht der großen Übermacht des feindlichen rechten Flügels zurückziehen.

Drei zu eins stand damals das Verhältnis der bei-

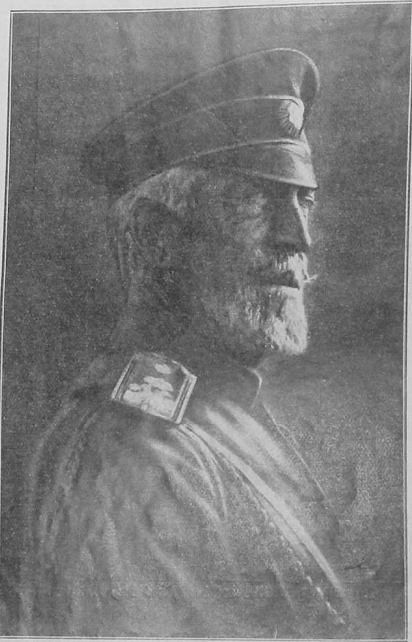


Karte vom Schauplatz des Nietenkampfes in Südpolen.

legenden russischen Streitmacht trotz mehrfacher Teilerfolge am 3. September bis in eine Stellung hinter Lemberg zurückweichen und diese unbefestigte Hauptstadt Galiziens

den Gegner. Auf eine österreichische Division kamen drei russische. Dennoch konnten es die Russen nicht verhindern, daß sich die Österreicher vom Feinde loslösten, wann

und wie sie nur wollten, daß sie alle Gefangenen und alle Geschütze, die sie den Russen abgenommen, mit sich nahmen und hinter dem Cass eine Aufstellung einnahmen,



Der russische Oberbefehlshaber Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch.

deren schmale, aber jederzeit ausdehnbare Front die Basis zu einer zweiten Offensive bot.

Am 5. September war es, als sich die österreichische Oberleitung gezwungen sah, die Räume von Lemberg bekannt zu geben. Als offene Stadt ließ dieser Ort keine Verteidigung zu und es kam darauf an, ihn zu räumen, ehe ihn die feindliche Übermacht umzingelte. Es galt, vom Feinde vorübergehend loszukommen — eine keineswegs leichte Aufgabe, die aber restlos gelöst werden konnte, weil die russische Armee trotz ihrer Übermacht durch Ermattung gezwungen war, jeden Versuch, den Abmarsch zu stören, aufzugeben. So gelang es dem österreichischen Adler, in einer neuen Felsenstellung Fuß zu fassen, von wo aus er wieder auf den Feind losgehen konnte. Über das Geschick der dem Feinde überlassenen Stadt Lemberg sagte eine österreichische Meldung in geradezu klassischer Weise: Es hat keinen Sinn, um Städte zu trauern, wenn Reiche befestigt werden.

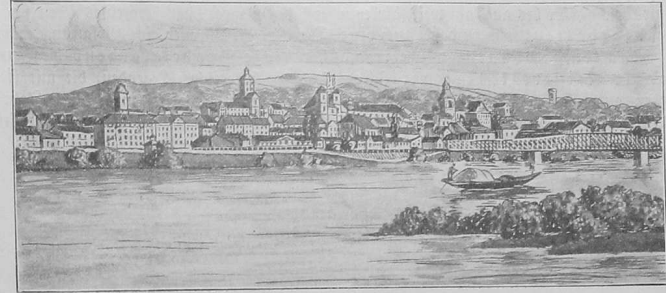
Eine herrliche Stimmung, von echt kriegerischem Geiste eingegeben, die zum Siege führen muß, weil sie von einem eisernen Willen durchdrungen ist. So war niemand erstaunt, als am 9. September die lakonische Nachricht eintraf: Bei Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen. Mit diesen Worten zeigte die österreichische Oberleitung der Welt an, daß ihre neue Offensive eingeleitet hat. Man kann ermessen, was dies zu bedeuten hat, wenn man bedenkt, daß vor Lemberg allein eine russische Armee von 560 000 Mann Infanterie und 40 000 Mann Kavallerie mit etwa 150 Maschinengewehren und 2000 Geschützen gekämpft hatte. Zwei Tage später kam die Meldung, daß die militärische Lage sich ganz den Wünschen der Oberleitung entsprechend entwickelte, während aus russischer Quelle Meldungen einliefen, wornach der Kampf mit unglaublicher Heftigkeit und Zähigkeit geführt werde. Und nicht lange dauerte es und es kam die weitere Nachricht, daß es den russischen Truppenmassen gelungen sei, die siegreiche österreichische Offensive bei Nawaruska zum Stehen zu bringen. Die Russen hatten eben ihr ungeheures Reservoir, das sie an Truppen zu verzeichnen hatten, aufgeboten: alle turkistanischen, kaukasischen und sibirischen Korps wurden herangebracht, um die Offensive der Österreicher aufzuhalten. Und in der Tat war es nicht möglich, den furchtbaren Anprall der russischen Massen auszuhalten. Unter solchen Umständen lag der Abbruch des Kampfes nahe. Und da es keinem der Kämpfer gelungen war, abgesehen von Kriegsbeuten, einen größeren Erfolg davonzutragen, muß man die Schlacht bei Lemberg als unentschieden bezeichnen. Der Feldherr aber, dem es gelingt, nach langem, langem Ringen sich einer Übermacht von 350 000 Mann zu erwehren, und außerdem noch größere Kriegsbeute zu machen als sein Gegner, der kann stolz darauf sein, eine fast unvermeidlich erscheinende Niederlage zu einer unentschiedenen Schlacht gemacht zu haben. Es ist in der Tat festgestellt, daß die Übermacht der Russen etwa 350 000 Mann betragen hat und sobald eine Division aus



Russische Offiziere.

der Kampffront verschwunden war, waren zwei neue an ihre Stelle getreten. Kein Wunder, einer solchen Übermacht gegenüber das Kampffeld räumen zu müssen und wenn es in solcher Ordnung geschah und so planmäßig durchgeführt, so ist das eine strategische Tat, die in der Kriegsgeschichte einzig dasteht.

Schwergewicht dieser furchtbaren Kämpfe. Frankreich hat Rußlands Hilfe gegen Deutschland vergebens aufgerufen; denn Rußland ist durch die österreichisch-ungarische Armee mit seiner Hauptmacht gefesselt worden. So haben sich unsere Verbündeten schon in den ersten Septembertagen als ein unerschütterliches Bollwerk gegen den Volk-



Ansicht von Przemyśl.

Der russische Bär hat damit gerechnet, daß er das Kaiserreich der Donau mit einem einzigen, freilich wuchtig geführten Schlag zertrümmern könne. Seit dem Frühjahr 1914 war die russische Armee im geheimen für den galizischen Krieg bereitgestellt und eine blisartige Offensive zugeordnet. Freilich ist sie nicht geglückt, obgleich

reichsten aller Militärstaaten erwiesen. Ihre Aufgabe, diesen Massenansturm aufzuhalten, war furchtbar hart, aber die Geschichte wird dieselbe zu werten wissen, wenn einmal dieser große Weltkrieg durchgeführt und die Verbündeten Europa den Frieden diktieren werden.

Ein Rotterdammer Blatt, das besonders im Anfangs-

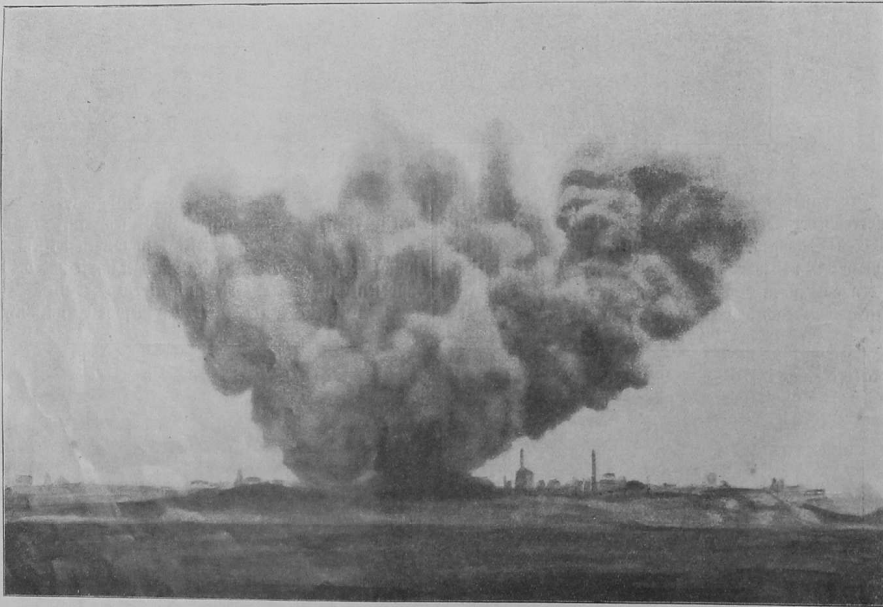


Österreichische Erdbefestigungen mit Unterständen.

der gewaltige russische Militärtokos die umfassendsten Vorbereitungen dazu getroffen und ein Riesenaufgebot von Kräften dafür ins Feld gestellt hatte. Was die Feinde gewollt haben, ist kläglich mißlungen: Das ist der große Erfolg bei Lemberg, und darin liegt das stadium des Krieges den Engländern und Franzosen mehr gewogen war als uns, sah sich gezwungen, der Wahrheit mit folgendem Geständnis die Ehre zu geben: Vielleicht die schwierigste Aufgabe unter allen wurde in dem gegenwärtigen Weltkrieg der österreichisch-

ungarischen Monarchie auferlegt. Das Reich der Habsburger mußte sich nämlich in den unmittelbaren Kampf mit dem russischen Koloss einlassen und sich in einem größten Anprall entgegenstellen. Wer die militärischen Schwierigkeiten dieser schweren Aufgabe zu würdigen versteht, muß von der österreichischen Armee nur mit Achtung und Bewunderung sprechen, denn sie hat in der Tat nicht nur die sich heranwühlende Flut des an Zahl weit stärkeren russischen Heeres aufgehalten, sondern dabei auch eine Reihe von Schlachten gewonnen, welche in der Geschichte immer als Meistertaten kriegerischen Könnens werden angeführt werden. Überhaupt muß man sagen, daß Österreich schon beim Ausbruch des Krieges

sicht dardarf, so daß es nicht eine einzige Episode gibt, welche in diese Sinfonie auch nur den Hauch irgend eines Mißklanges brächte. Heute zeigt sich uns das Reich der Habsburger stark nach innen und nach außen. So stark, daß mancher andere Staat, der sich während des Friedens mit seiner Disziplin brüstete, ein Gefühl des Neides hegen könnte. Denn gerade im Wirbel des Krieges zeigt sich erst der wahre Charakter eines jeden staatlichen Gebildes. Der Krieg ist immer eine Belastungsprobe, und Österreich hat diese Probe glänzend bestanden. Hinfällig sind die hekerischen Legenden, die mit fieberhaftem Eifer von bekannten Stellen durch lange Jahre über die ganze Welt verbreitet wurden. Wir sind genötigt, zu bekennen,



Eine explodierende Granate einer österreichischen Motorbatterie (30,5 cm Mörser).

Europa durch höchst beachtenswerte Tatsachen überraschte. Schon die musterhaft durchgeführte Mobilisierung der österreichischen Truppen imponierte jedem, ihr dann erfolgter Einfall in russisches Gebiet und ihre heldenmütige Verteidigung in Galizien, alles das bietet ein Zeugnis von der musterzüglichen Ausbildung der Armee, der Umsicht ihrer Führer und davon, daß der ganze Kriegsplan wohl durchdacht ist. Diejenigen, welche auf die nationale Verschiedenartigkeit des Reiches spekulierten, wurden in ihren Hoffnungen arg enttäuscht. Fast täglich lesen wir, wie tapfer und treu sich die slavischen Truppen, namentlich die tschechischen und kroatischen, auf dem Schlachtfeld verhalten, und wie die Bevölkerung aller Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie ihre Opferwilligkeit in jeder Hin-

sehen wir die österreichischen Verhältnisse nicht verstanden haben, und daß wir alles das, was dort ein bloßer politischer Kampf der Parteien war, uns irrtümlich als einen unüberbrückbaren Gegensatz ausgelegt haben. Indes hat der erste Schlag auf die Kriegstrommel in Österreich sofort das Einstellen aller Kämpfe der Parteien und den Zusammenschluß aller Nationen in eine einzige und mächtige Phalanx bewirkt. Das treue Abbild dieses Zusammenschlusses ist die organisierte und vorzüglich geführte österreichische Armee, von der wir sicherlich im Verlauf des Krieges noch oft hören werden, und dies immer dann, wenn von der Abweisung der schrecklichsten russischen Angriffe die Rede sein wird. Österreich kann mit Recht auf seine Rolle im gegenwärtigen riesigen Kampf

stolz sein. Wir aber haben die felsenfeste Überzeugung, daß unsere Verbündeten aushalten bis zu einem siegreichen Ende Hand in Hand mit den braven deutschen Truppen.

Die Stadt Lemberg

Kann eine reiche Schlachtengeschichte aufweisen. Im Jahre 1259 von dem ruthenischen König Daniel erbaut, wurde die junge Gründung bereits zwei Jahre später von der mongolischen Flut begraben und vernichtet. 1270 baute man Lemberg an derselben Stelle wieder auf, und als im Jahre 1340 Kasimir der Große, König von Polen, sich zum Herrn von Lemberg aufwarf, begann ihre Blütezeit. Prachtige Bauten entstanden, und als wichtiges Element kamen nun deutsche Ansiedler hierher. Lemberg wurde eine deutsche Stadt und Deutsch wurde die amtliche Sprache des ganzen Bezirks.

Die polnische Herrschaft währte nur kurze Zeit; dann brauste wieder einmal Schlachtenlärm um Lembergs Mauern, und die Ungarn bemächtigten sich der Stadt. An den Polenkönig Wladislaus kam sie dann von neuem 1387 als Heiratsgabe, und 1412 wurde Lemberg zum Sitz eines Erzbistums erhoben. Nach dem Fall von Byzanz war Lemberg einer der wichtigsten Stapelplätze des Handels mit dem Orient, der nun vielfach den Landweg bevorzugte.

Während dieser Blütezeit fehlte es aber nicht an feindlichen Angriffen, und furchtbare Kämpfe unterbrachen gar oft die Ruhe der Stadt, die stets an deutschem Wesen und deutscher Kultur festhielt. So sind im 15. Jahrhundert deutsche Humanisten nach Lemberg gekommen, haben hier eine deutsche Schule errichtet und Deutschtum wie Wissenschaft und Bildung weit nach dem Osten hineingetragen.

Zahlreich waren die Kämpfe mit den Wallachen und Kosaken, die um Lemberg stattfanden, und dann kam die Türkengefahr, die seit dem 16. Jahrhundert immer drohender hervortrat. Das erstmal eroberten die Türken Lemberg 1524, dann nahmen sie es 1672 ein und unterwarfen sich weite Teile des polnischen Reiches, bis der tapfere Johann Sobieski 1775 bei Lemberg einen der glänzendsten Siege über die Türken erfocht, die die Geschichte zu verzeichnen hat. 1704 hat Karl XII. von Schweden die Stadt erobert und geplündert. 1772 kam sie bei der ersten Teilung Polens an Österreich. Der letzte Kampf, der vor den neuesten Niesenschlachten um Lemberg stattgefunden hat, fällt in das Revolutionsjahr 1848, wo die Aufständischen wie in Wien zunächst einige Erfolge erzielten, bis dann am 2. November Lemberg von General v. Hammerstein eingenommen wurde.

Fig. Jos. Meier.

Völkerrecht und Krieg.

Von Dr. Hans Stöckle, Rechtsanwalt in Rempten.

VI. Das Abzeichen.

1. Zu Ehren der Schweiz wird das heraldische Abzeichen des roten Kreuzes auf weißem Grunde, das durch die Umkehrung der eidgenössischen Landesfarben gebildet ist, als Wahrzeichen und Abzeichen des Sanitätsdienstes der Heere beibehalten.

2. Dieses Wahrzeichen wird mit Erlaubnis der zuständigen Militärbehörde auf den Flaggen und Armbinden, sowie auf der gefamten mit dem Sanitätsdienst in Verbindung stehenden Ausrüstung angebracht.

3. Das gemäß III Ziffer 1, Abs. 1, Ziffer 2 und 3 dieser Ausführungen geschützte Personal trägt eine auf dem linken Arm befestigte Binde mit dem roten Kreuz auf weißem Grunde, die von der zuständigen Militärbehörde geliefert und gestempelt wird; für die dem Sanitätsdienste der Heere zugewiesenen Personen, die keine militärische Uniform tragen, ist ein Ausweis über ihre Person beizugeben.

4. Das Flaggenabzeichen dieses Abkommens darf nur bei den Sanitätsformationen und -Anstalten, deren Schutz das Abkommen anbefiehlt, und nur mit Zustimmung der Militärbehörde gehißt werden. Daneben soll die Landesflagge der Kriegspartei gesetzt werden, der die Sanitätsformation oder -Anstalt untersteht.

Jedoch sollen die Sanitätsformationen, die in die Hände des Feindes fallen, so lange sie sich in dieser Lage befinden, keine andere Flagge als die des roten Kreuzes hissen.

5. Sanitätsformationen neutraler Länder, die unter den oben unter III Ziffer 3 vorgesehenen Voraussetzungen zur Hilfeleistung ermächtigt sind, müssen neben der Flagge dieses Abkommens die Landesflagge der Kriegspartei hissen, der sie unterstellt sind. Die Bestimmungen unter IV Absatz 2 finden auf sie Anwendung.

6. Das Wahrzeichen des roten Kreuzes auf weißem Grunde und die Worte „Rotes Kreuz“ und „Genfer Kreuz“ sollen sowohl in Friedens- als auch in Kriegzeiten nur zum Schutze und zur Bezeichnung von Sanitätsformationen und -Anstalten, Personal und Ausrüstung, die durch dieses Abkommen geschützt sind, gebraucht werden.

VII. Unterdrückung von Mißbräuchen und von Zuwiderhandlungen.

1. Die Vertragsmächte haben sich verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um jederseits den Gebrauch des Wahrzeichens oder der Worte „Rotes Kreuz“ oder „Genfer Kreuz“ durch Privatpersonen oder von Seiten anderer als der nach dem Abkommen berechtigter Gesellschaften, namentlich zu Handelszwecken in Fabrik- oder Handelszeichen, zu verhindern.

2. Die Vertragsstaaten haben sich weiter verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um in Kriegzeiten die von einzelnen begangenen Handlungen, die Verwundung und schlechte Behandlung von Verwundeten und Kranken der Heere mit Strafe zu belegen, sowie den unbefugten Gebrauch der Flagge oder der Armbinde des

Noten Kreuzes durch die von dem Abkommen nicht geschützten Militär- oder Privatpersonen als Annäherung militärischer Abzeichen zu bestrafen.

IX. Kapitel.

Die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler.

Ich habe im VIII. Kapitel die Rechtsgrundsätze der Genfer Konvention dargestellt. Schon wiederholt konnte ich im Laufe meiner Ausführungen darauf hinweisen, wie wenig die Bestimmungen des Genfer Abkommens von unsern Gegnern beobachtet werden. Während ich diese Zeiten scharf, erschien als treffliche Illustration zu der von mir behaupteten Völkerrechtsverletzung eine Denkschrift der deutschen Regierung über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler. Es darf dieses geschichtliche Dokument in der Mägauer Kriegschronik nicht fehlen, ist es doch wiederum ein Beweis für die Vertragsbrüchigkeit und den Barbarismus unserer Gegner. Und so will ich denn die im amtlichen Teile des Reichsanzeigers vom 20. Oktober 1914 veröffentlichte Denkschrift wörtlich wiedergeben:

„Die kaiserliche Regierung ließ nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung, sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen.

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flagranter Weise verlegt.

Aus der großen Zahl bekanntgewordener Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt wurden.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze der Kriegsgerechtigkeit, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres ebenso wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen (Art. 1 Abs. 1). Diesem Grundsatz haben die französischen Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gerathen sind, nicht nur roh behandelt haben, sondern auch beraubt, ja sogar teilweise in bestialischer Weise verstümmelt und ermordet haben (Anlage 1 bis 8).

Für die beweglichen Sanitätsformationen sehen Artikel 6 und 14 der Genfer Konvention einen besonderen Schutz vor.

Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlage 11 und 14), obwohl das Rote Kreuz deutlich erkennbar war.

Auch wurden deutsche Lazarette überfallen und Personal und Ausrüstung beraubt (Anlage 7).

In der Anlage 1 sagt der Grenadier Hänseler der 2. Kompanie des 3. Bataillons der Garde-Ersatzbrigade über die Vorgänge am 5. September 1914 an der Eisenbahnbrücke über die Meurthe nördlich Mehainviller aus:

„Die Franzosen traten die liegengeliebten Leute unseres Zuges mit den Füßen, und als sie Lebenszeichen durch Schreien oder Stöhnen gaben, hörte ich Schüsse. Auch ich erhielt einen Fußtritt, verhielt mich aber völlig ruhig. Bei eintretender Dunkelheit sah ich mich nach den verwundeten Kameraden um und stellte fest, daß sie nach ihrer Lage tot sein mußten, während sie am Morgen nur leicht verwundet waren.“

Anlage 2. Franz Mevissen der 4. Eskadron des Jägerregiments z. Pf. Nr. 7 sah am 7. September südwestlich von Arlons auf belgischem Gebiet aus dem Versteck, wie Franzosen in einer hellen Nacht auf dem Gefechtsfelde umhergingen und verwundete deutsche Jäger mit Lanzen erschlugen.

Anlage 3. Der Musketier Theodor Mündel der 9. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 138 wurde am 25. August bei Luserille verwundet. Ein Franzose, der einen Revolver und einen Degen trug, fragte einen neben Mündel liegenden Gefreiten in gebrochenem Deutsch, wo er verwundet sei. Der Gefreite antwortete: Am Fuß. Darauf schoß der Franzose den Gefreiten mit dem Revolver durch den Kopf. Bei der Rückkehr des Franzosen erhielt Mündel selbst mit dem Bajonettkolben einen Schlag gegen die rechte Schläfe und über die linke Schulter, obwohl bereits die erlittene Verwundung an dem starken Austritt des Blutes durch die Uniform deutlich bemerkbar war.

Anlage 4. Der Musketier Kampen der 8. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 78 sah am 29. August in der Nähe von Guise bei St. Quentin, wie ungefähr 50 französische Soldaten unter der Führung mehrerer Offiziere im Zickzack über das Schlachtfeld gingen und mit dem Bajonett auf Verwundete eintraten, so auf einen Verwundeten, der zehn Schritt von Kampen entfernt lag. Als er um Hilfe rief, schoß ihn ein französischer Offizier mit der Pistole in den Mund. Kampen selbst, der sich tot stellte, erhielt neun leichte Verletzungen mit dem Bajonett.

Anlage 5 enthält den Bericht der Oberärzte Neumann und Grünfelder eines bayerischen Pionierregiments über die Verwundung und Verstümmelung deutscher Soldaten des 35. Landwehrregiments bei Orhies. Aufgefundenen Leichname waren der Schube und Strümpfe und sämtlicher Erkennungszeichen beraubt.

Ein Mann war rückwärts niedergeschossen. Er lag auf dem Rücken; Mund und Nasenlöcher waren mit Sägemehl vollgestopft. Einem anderen war das linke Ohr glatt abgeschnitten, das Gesicht blaurot infolge des Erstickenstodes. Mund, Nase und Augen waren mit Sägespänen vollgestopft. Am Halse waren Würgezeichen. Einem anderen war der Goldfinger glatt am Knöchel abgeschnitten. In der Bauchwand saßen vier Schußlöcher von Pulver-

rauch eingefäht, ein Zeichen, daß die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden waren. Fünf andere Erschlagene zeigten nur Verletzungen durch stumpfe Gewalt. Einem waren die Augen ausgestochen. Aus den festgestellten Tatsachen ergab sich, daß ein großer Teil der Leute unverwundet in die Hände der Feinde gefallen war.

Anlage 6 betrifft den Überfall von Verwundeten-Automobilen, die die Genfer Flagge führten, bei Bethencourt am 8. September. Verwundete und Führer wurden ermordet und beraubt.

Anlage 7 enthält Meldungen des Armeearztes der 2. Armee, wonach das Kriegs lazarett des 2. Armeekorps in Peronne von Franzosen allen Personals und des Materials beraubt worden war.

In der Anlage 8 berichtet der katholische Feldgeistliche, der Redemptoristenpater Bernh. Brinkmann, der am 7. September nach dem Gefecht bei Esternay bei Trezols von Gendarmen abgeführt, in ein schmutziges Gefängnis ohne Fenster gebracht und ohne Nahrung gelassen wurde. Am andern Tag wurde er durch eine Kette mit gefesselten französischen Zivilverbrechern zusammengeschlossen und mit diesen mehrere Tage unter dem Hohn und dem Spott der Bevölkerung durch viele Dörfer transportiert. Auf der Gendarmrie wurden ihm Uhr, Geld, Hosenträger und die Rote-Kreuz-Binde abgenommen, obwohl er Papiere besaß.

Am 11. September erfolgte die Vernehmung durch das Kriegsgericht in Chateau-Thierry. Obgleich am andern Morgen die schriftliche Freilassung verfügt wurde, wurde ihm das betreffende Schreiben verheimlicht und er noch

volle drei Tage auf dem Bahnhof zurückgehalten. Dort waren Gefangene — fast nur Verwundete oder Kranke. Einrückende Franzosen untersuchten die Kleider der Verwundeten und nahmen für sich, was ihnen beliebte, insbesondere Geld und Uhren.

Verwundete lagen Tag und Nacht auf dem Steinboden in einem offenen Schuppen bei Regen und Sturm. Die Wundpflege der Gefangenen wurde vollständig vernachlässigt. Brinkmann erzählt noch einige Fälle empörender Rohheit in der Behandlung der hungernden Gefangenen.

Die Anlage 9 berichtet, daß an dem Postamt der Stadt Wie eine gerade gebildete Sanitätskolonne mit der Genfer Binde stand, als französische Truppen die Stadt besetzten. Der Major wollte die Sanitätskolonne als Befreite begrüßen, was der Rechtsassessor Eyles als deren Führer scharf ablehnte. Eyles wurde verhaftet und später von den Franzosen mitgenommen.

Nach der Anlage 10 wurde der Oberarzt Dr. Stahmer von dem Manenregiment Nr. 19 bei Villers la Montagne von französischen Schüssen aus nächster Nähe erschossen, obwohl sie die Rote-Kreuz-Binde unbedingt sehen mußten.

Nach der Anlage 11 erhielt am 19. August bei Günzbad ein mit einer großen Rote-Kreuz-Flagge versehenes Sanitätswagen des 2. Bataillons des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 123 bei der Abfahrt Schnellfeuer, obwohl das Rote Kreuz bei dem klaren Wetter weithin kenntlich sein mußte und der Feind in etwa 400 Meter Entfernung lag.

(Fortsetzung folgt.)

Erzwingung eines Flußüberganges.

(Skizze.)

Die Entscheidung im Stellungskampfe in der Gegend von Mahlsdorf war gefallen. Der Rückzug des Gegners nach Norden wurde schon in den Vormittagsstunden eingeleitet und mehr und mehr beschleunigt. Immerhin war er noch ordnungsgemäß, und die energische Verfolgung durch die Kavallerie konnte nicht verhindern, daß kurz nach 3 Uhr nachmittags die Brücken über die Wublitz in kurzen Zwischenräumen in die Luft flogen.

Unsere Brigade, welcher die Aufgabe zuteil geworden war, die Übergänge über die Wublitz für das Armeekorps offen zu halten, war bei Mahlsdorf noch gehalten worden. Man stellte sich nach Überwindung des ersten ein zweites Hindernis in den Weg: der an Seenbildung reiche Flußlauf der Wublitz.

Die Lage war nur zu klar. Der Gegner hatte den Rückzug vorbereitet und entschloß sich die Enge zwischen dem ausgebreiteten Neuen See und Fahrland See zu erneuertem Widerstande auszunützen. Es war klar, daß ein Vorstoß aus der Verfolgung heraus an den Schützengräben, welche der Gegner inzwischen in der allgemeinen Linie Schenkendorf-Fbr. am Neuen See ausgehoben hatte, zerbrechen mußte, fehlte es doch an Übergängen und damit

an der Möglichkeit genügende Truppenmassen zum Angriff bereitzustellen.

Die Kavallerie drängte zwar vereinzelt über den Flußlauf nach, erhielt aber überall Feuer.

So sah sich der Brigadekommandeur, als ich zu ihm befohlen wurde und dem Stabe in Niedenburg zurabte, in der unangenehmen Lage die Verfolgung einzustellen und neue Anordnungen für ein Unternehmen zu treffen, dessen Schwierigkeit auf der Hand lag und das in Begleitung mit Zeitverlust, wenn es mißglückte, die mit schweren Opfern erungenen Vorteile in Frage stellen konnte.

Ein Blick auf die Karte zeigte mir, daß man den Angriff durchführen müsse, daß eine Umgehung östlich des Neuen Sees oder westlich des Fahrland-Sees schon aus dem Grunde ausgeschlossen war, weil sie zu zeitraubend sein mußte und die Brigade übermäßig weit von den Hauptkräften entfernt haben würde.

So mußten also die Pioniere eine schwere Aufgabe lösen und die Leute freuten sich, daß sie die Infanterietätigkeit in den Gräben mit der Anwendung ihrer Fähigkeiten als Spezialtruppe vermissen konnten.

Auch ich war gut gelaunt, als ich beim Brigadestabe

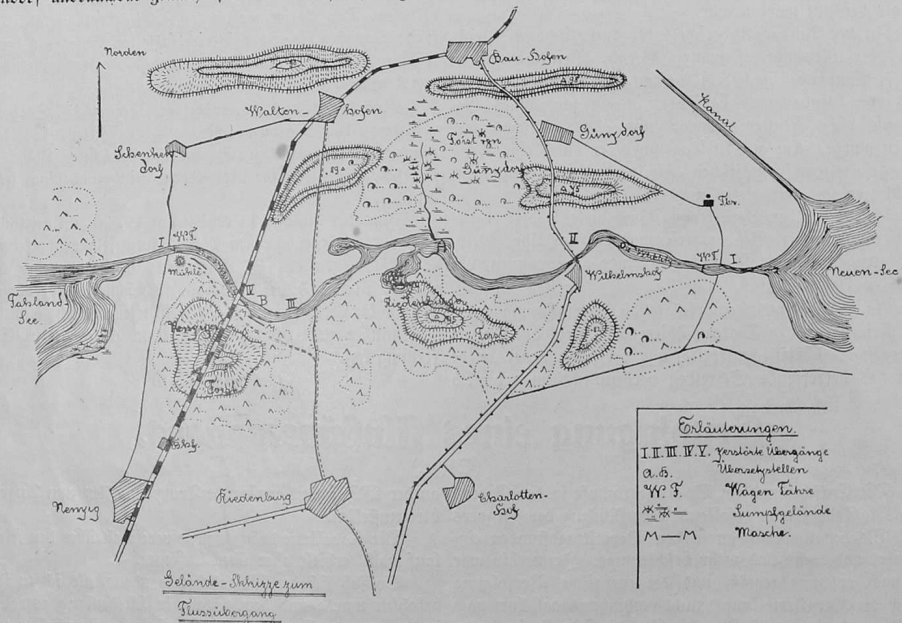
ankam und schon nach den ersten Worten des Generals den Eindruck gewann, daß der Führer die Lage in meiner Weise beurteilte.

Er teilte mir mit, daß er die Absicht habe, am nächsten Morgen den Übergang zu erzwingen, und daß der Korps-Brückentrain gegen Abend an der Wegegabel Niedenburg-Wahlsdorf-Wilhelmshof-Wahlsdorf eintreffen werde.

Es war durch Kavallerie gemeldet worden, daß die Brücke bei Wilhelmshof, die Brücke über die Wublitz an der Straße Niedenburg-Waltenhofen und der Eisenbahnübergang der Strecke Waltenhofen-Menzig gesprengt wurden und die Wagen-Fähre (W.-F.) bei Mühle südlich Schenkendorf unbrauchbar gemacht sei. Bei Mühle sind große

Dann ist bei den Vorschlägen zu bedenken, ob die Zugangsmöglichkeit für die Brückenstelle ausreicht, oder ob erst Behelfswege zu bauen sind. Die Flussbreite muß dem vorhandenen Material entsprechen, die Strömung in Betracht gezogen werden und der Untergrund des Flussbettes wie die Wassertiefe ermittelt werden, um zu vermeiden, daß Pontons durch die Belastung beim Übergange auf Grund kommen.

Die Stelle zum Brückenschlagen wird so gewählt, daß die Pontons gedeckt abgeladen und überraschend ins Wasser gebracht werden können. Das Einfahren muß unter Berücksichtigung der Stromgeschwindigkeit von der Abfahrstelle aus gewährleistet sein. Da aber der Brücken-



Holzvorräte, die der Gegner angezündet hatte, durch rechtzeitiges Eingreifen gerettet worden. Am Fahrland-See wurden 20 Fischerfahne aus dem Schilfe gezogen. Sie waren unbemerkt stehen geblieben. In Wahlsdorf wurden zwei Motorboote vorgefunden, die auf Befehl des Generals mit dem Korpsbrückentrain eintreffen sollten. Drei Stunden hatte ich Zeit, bis ich über die Übergangsmöglichkeiten Vortrag zu halten habe. Dann wurde ich entlassen.

Meine Aufgabe war die, Erkundungen einzuleiten, welche die Grundlage für die weiteren Entschlüsse bilden sollten.

Es handelt sich darum, festzustellen, wie weit sich die Zerstörungen wieder gut machen lassen oder ob die Übergangsstellen an anderen Punkten gewählt werden müssen, die für die Herstellung einer Ponton-Brücke geeignet sind.

schlag durch Truppen am jenseitigen Ufer gedeckt werden muß, sind Plätze ausfindig zu machen, welche als Überfessstellen geeignet sind.

Außer diesen Schwierigkeiten technischer Art sind noch Rücksichten auf die taktische Lage der Brückenstelle zu nehmen. Die eigene Artillerie muß das Flußtal und die jenseitigen Höhen beherrschen können. Deshalb ist der Teil des Flusses günstig, der in einem nach Norden offenen Bogen die Feuerunterstützung ermöglicht.

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte verschaffe ich mir an Hand der einlaufenden Meldungen einen Überblick. Der Entschluß für die Wahl der Übergangsstellen und der Überfessstellen für die Deckungstruppen reift erst, nachdem ich mich persönlich umgesehen habe.

Die Meldung von der W.-F. am Neuen See steht

noch aus, aber die bald hereinbrechende Dunkelheit muß mich bereits am Rückwege finden.

Die Truppe ist zur Ruhe übergegangen, bis am Abend weitere Befehle eingehen. Die Feldküchen stehen an den Bivakplätzen zu beiden Seiten des Weges, der mich nach Wilhelmshof führt. Am Niedenburger Stadtfors treffe ich auf die Infanterievorposten. Ich besuche mir hinter der Höhe 82 absteigend das Flussbett.

Das Schußfeld ist günstig. Im Osten sehe ich den Neuen See, nach dem sich in silbergrauem Band die Wublitz schlängelt. Das Tal wird jenseits von tiefgrauen Höhen umsäumt, die niedriger sind als mein Standpunkt. Nordwestlich sehe ich den Forst von Günzsdorf schon halb im Nebel steckend, der aus den sumpfigen Niederungen aufsteigt, liegen. Das Flüsschen, das dort mündet, versteckt sich in grauen, dicken Dunst, als wollte es nicht die Aufmerksamkeit derer erregen, die am nächsten Morgen vergebens seine sumpfigen Ufer zu durchschreiten versuchen werden. Dort werden die feindlichen Reserven anrennen, wenn sie zum Hauptübergange eilen wollen.

Ich sitze auf. Mein Entschluß ist gefaßt. Die Gelegenheit für eine Brücke bei Wilhelmshof neben dem zerstörten Übergang erweist sich der Meldung entsprechend als günstig. Die Breite der Wublitz kann an dieser Stelle vom Korpsbrückentrain überwunden werden.

Dem Fluß aufwärts sorgfältig in der Deckung des Waldes reitend, gelange ich zum Altwasser. Die Gelegenheit ist zum Überfesseln und den nötigen Vorbereitungen wie geschaffen. Der Weg zur Abladestelle führt allerdings durch den Niedenburgerforst, aber ich lasse ihn vorbereiten und mit abgeblendeten Laternen markieren. Es muß gehen. Als ich an der Höhe 95 ankomme, ist es schon ziemlich dunkel, aber das Flußtal und der Höhenzug am Nordufer haben sich noch schwach ab. Auch hier ist für unsere Artillerie gute Arbeit.

Ich treibe mein Tier an, als ich die Straße nach Niedenburg erreiche, meine Anordnungen überlegend.

Der Gegner hat sich unter dem Schutze der Vorposten in eine Stellung verschanz, die durch eine ausgeschiedene rückwärts befindliche Reserve an der Stelle unterstützt wird, wo ein Angriff dies nötig macht.

Wenn die Brigade an einer Stelle angreifend über den Fluß vorgeht, so stößt sie nach Werfung der Vorposten auf die Schützengraben, die rasch besetzt werden. Ehe diese genommen, wird die Reserve eingegriffen und uns in den Fluß werfen, wenn es nicht gelingt, die nötige Truppenzahl überzusetzen und bereit zu stellen.

Der liebe Gott ist eben in solchen Fällen bei den größeren Bataillonen. Die Truppe aber, welche auf einmal mit den verfügbaren Mitteln aus Nordufer geworfen werden kann, ist sehr gering. Immer werden unsere Leute mit Minderheit gegen eine Mehrheit kämpfen, die dem Gegner durch ungehindertes Vorziehen der Reserven gewährleistet ist.

Der Zweck der Anordnungen muß der sein, die Reserven des Gegners an eine Stelle zu locken, an welcher

ein Scheinübergang mit schwachen Kräften ausgeführt wird und die feindlichen Kräfte so lange bindet, bis der Stoß mit der Hauptmasse an einem anderen Platze ausgeführt ist, dem der Verteidiger nichts mehr entgegenzuwerfen hat. Zeitlich muß der Scheinübergang so liegen, daß die Reserven des Gegners nicht mehr rechtzeitig in den Kampf beim Hauptübergang eingreifen können.

Wenn ich bei Wilhelmshof den Brückenschlag ausführen will und bei A zur Deckung des Baues Truppen überfessle, so muß ich den Gegner an eine andere Stelle locken, die so weit entfernt ist, daß die Reserven, welche er dorthin schickt, nicht eher nach Wilhelmshof kommen, bis das verfügbare Truppenmaterial am andern Ufer ist. Dazu bietet gerade das Flüsschen mit den sumpfigen Ufern die Hand. Wenn ich westlich desselben einen Scheinübergang erfolgreich ausführe, d. h. die Reserven des Gegners nach dieser Stelle ziehe, so kann ich bei Wilhelmshof genügend Truppen ans Nordufer bringen, um die verspätet eintreffenden Reserven, welche den Umweg über Bau-Hofen machen müssen oder im Morast stecken bleiben, zu schlagen.

Je weiter der Scheinübergang von Wilhelmshof abliegt, umso besser. Ich schlage deshalb als Platz für diesen die Mühle am Ausflusse des Fahrland-Sees vor.

Ich treffe bei der Brigade ein. Mein Vorschlag wird gebilligt. Der Brigadebefehl ordnet den Hauptübergang bei Wilhelmshof um 6 Uhr 30 Vormittag, einen ersten Scheinübergang bei Bund III (Weg Niedenburg-Waltenhofen) um 5 Uhr Vormittag und einen zweiten Scheinübergang bei Mühle (V) Straße Menzig-Schenkendorf um 5 Uhr 45 Vormittag an.

Das verfügbare Pionier-Bataillon sendet seine Kompagnie nach Alt-Wasser mit dem Divisionsbrückentrain, eine Kompagnie nach Mühle und eine halbe nach B. 1/2 Kompagnien, die am Abend den Weg vorzubereiten haben, stehen am Morgen um 5 Uhr mit dem Korps Brückentrain bei Wilhelmshof bereit. Die beiden Motorboote werden mit Maschinengewehren ausgerüstet und nach Alt-Wasser gefahren. Ihre Aufgabe wird sein, das Überfesseln der Mannschaften zu decken.

Die Vorbereitungen kommen in Fluß.

Es handelt sich darum, dem Gegner über die eigenen Absichten zu täuschen. Auf inzwischen von Menzig begetriebenen Wagen wird Baumaterial von Mühle nach B. geschafft. Die verfügbaren Kähne werden im Fahrland-See zu Fahren vereinigt und teilweise bis B stromabwärts befördert. Die Teile des Weges Mühle-Niedenburg, welche von dem Gegner eingesehen werden können, sind durch Masken aus Bäumen zu verschleiern.

Die Anstalten am Ufer müssen den Anschein erwecken, als ob dort Großes vor sich ginge. Das absichtlich verursachte Geräusch muß unauffällig sein. Um das Fahren von Pontonwagen vorzuspiegeln, belädt man Wagen mit Petroleumfässern und Badewannen.

Die Bewohner der Ortschaften am Südufer müssen Geißeln stellen und werden mit Drohung einer Brandstiftung verwarnt, kein Licht außerhalb der Häuser anzu-

zünden und keine Glockenzeichen zu geben. Die Hunde aus Wilhelmshof werden entfernt.

Der Divisionsbrückentrain wird so mit Stroh und Lumpen umwickelt, daß ein Fahren nicht hörbar ist. Dasselbe geschieht mit den Pferdehufen. Ähnlich macht sich die Infanterie und Artillerie für einen Nachtmarsch fertig, Fahrzeuge und Ausrüstung so ausstattend, daß kein Lärm bei den Bewegungen entsteht. Die Gewehre werden entladen.

Deckungstruppen, Pioniere und Divisionsbrückentrain setzt sich in Bewegung.

Die Artillerie geht bei Höhe . 82 und Δ 95 in Lauerstellung. Eine Batterie fährt südlich . 88 im Menziger Forst auf, um den Scheinübergang zu unterstützen.

Ich reite nach der Stelle, an welcher die Wagen des Divisionsbrückentrains abgeladen werden sollen. Es ist nicht leicht, die verschiedenen Truppen zu erkennen, die sich lautlos auf dem Fußwege, der nach Alt-Wasser führt, in langer Kolonne langsam vorwärts bewegen. Die Nacht ist dunkel und es mühte mit unrechten Dingen zugehen, wenn der Gegner den Anmarsch bemerken sollte. Nirgends ein Licht, kein Aufleuchten von Taschenlampen, nur der schwache Schimmer der Wegweiserlampen, die nach drei Seiten abgeblendet sind. Ich komme bei den Fahrzeugen des Divisions-Brückentrains an. Der Führer meldet und ich reite in der Kolonne weiter mit dem Pionieroffizier die Maßnahmen für das Übersetzen besprechend.

Es soll mittels Huberfähren, die aus zwei Pontons, verbunden durch ein Stück Brückendecke, zusammengestellt sind, vorgenommen werden, da das Alt-Wasser den ungestörten Bau und ein überraschendes Ausfahren gestattet und mit den drei Fähren, welche aus dem Train entstehen, sich 180 Mann gleichzeitig übersetzen lassen, während durch einzelne Pontons nur 100 Mann auf einmal zu befördern sind.

Die mit Sicherung marschierende Infanterie, welche am nächsten Morgen durch Feuerunterstützung das Übersetzen ermöglichen soll, stockt. Die Kompagnien werden auf sorgsam vorbereiteten Wegen auseinandergezogen. Jeder von diesen hat eine besondere Markierung: Strohwische auf Stangen, Zeitungblätter mit Steinen beschwert, an einer Straßenseite; dazwischen Wegweiserposten. Zu der Ablassstelle führt ein weißes Band, ebenfalls bewacht.

Kein Kommando ertönt beim Halten. Die Pontons gleiten von ihren Wagen, von dunklen Gestalten getragen. Sie verschwinden, tauchen wieder auf. Die Wagen leeren sich und leise geht es den Weg zurück, während der Bau fortschreitet.

Inzwischen schläft die Hauptmasse der Truppen in den Wivaks bei Menzig, Niedenburg, Charlottenhof. Die Vorbereitungen für die Scheinübergänge sind fertig.

Überall ist Ruhe eingetreten, nur einzelne Patrouillen begegnen mir am Rückwege nach Niedenburg. Nach kurzer Rast begeben sich mich mit dem Stabe der Brigade auf die Höhe Δ 95 im Niedenburger Forst.

Die Truppen, Artillerie und Pioniere setzen sich mit

tels Fernsprecher mit dem Stabe in Verbindung. Der Draht bringt die Meldung, daß alles bereit an seinen Plätzen ist. Langsam schleicht die letzte Stunde dahin und mit der Uhr in der Hand warte ich den fünften Glockenschlag, der die Unternehmung bei B in Bewegung setzen soll, ab.

Endlich ist es so weit. Noch glänzen die Sterne, als die unheimliche Ruhe durch heftiges Infanteriefeuer aus Richtung Menziger Forst zu vernahmen ist. Aber es läßt bald nach. Um 6 Uhr neuer Gefechtslärm weiter westlich. Die Deckungstruppen stürmen mit „Hurra“ die feindliche Stellung. In der noch herrschenden Dunkelheit kam die Artillerie nicht schießen, ohne die eigene Truppe zu gefährden.

Der Morgen graut. Heftiger und bestiger wird das Gefecht. Die Reserven des Gegners haben eingegriffen, wie aus dem zunehmenden dumpferen Infanteriefeuer erkennbar ist. Jetzt donnert die feindliche Artillerie. Die Batterie bei Höhe 88 antwortet.

Um 6 Uhr 30 bringt der Draht den Truppen den Befehl zum Übersetzen für den Hauptübergang.

Am Alt-Wasser wird es lebendig. Die Maschinengewehre der Motorboote besetzen die Posten an den Ufern. Unausgesetzt bewegen sich die Fähren über den Weblöz und zurück. Die Truppen springen bis an die Hüften ins Wasser und waten die letzte Strecke.

Die Artillerie auf den Höhen Δ 95 und . 82 schicken die ersten Grüße nach den im Dämmerlicht sichtbarwerdenden Dampfdröckchen, die von den Gräben aufsteigen. Sie werden sturmreif gemacht.

Dann stellt sie das Feuer ein. Die eigene Infanterie geht zum Sturm vor.

Jetzt muß auch der Gegner erkannt haben, daß die Entscheidung bei Δ 75 fallen wird, aber es ist zu spät. Der Gefechtslärm im Westen dauert noch an, aber das Flüsschen, welches mit seinen sumpfigen Ufern im Nebel versteckt liegt, sichert auf Opfer lauend unsere linke Flanke, gegen welche die losgelösten und freigeordneten Truppen des Gegners vergebens drängen.

Ich melde, daß der Brückenschlag beginnen kann. Die Wagen des Korpsbrückentrains werden abgeladen, die Landstöße auf beiden Ufern gelegt und die Brückenlinie festgesteckt.

Die einfahrenden Pontons werfen die Anker und gleiten an den Brückenkopf, wo die Balken und Brettertruppen bereit stehen. In unablässiger Folge verlängert sich die Brücke. Der hintere Teil wird festgerötelt. Die zu überbrückende Strecke von fast 120 Meter ist in nicht ganz 1/4 Stunden bewältigt und über die schwankende Decke wälzt sich Infanterie, Artillerie, Reiter und Fahrzeuge.

Der Gefechtslärm zieht sich mehr und mehr nach Norden. Schon beginnt die Herbstsonne zu wärmen. Da fährt unsere Artillerie an der Südseite der Höhe 75 auf. Damit fällt die Entscheidung. Die Stellungen auf der Höhe Δ 99 werden im Sturm genommen. Der Gegner weicht.

Die Gräben werden besetzt, während die Kavallerie und Maschinengewehre die Verfolgung aufnehmen. Von dort wird der Brückenübergang für das Armeekorps offen gehalten.

Die Aufgabe ist gelöst, aber neue Anstrengungen werden für die Pioniere folgen. Führ. v. Holzschuber.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

8. Oktober: Vor Antwerpen ist das Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortslinie und damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile hat um Mitternacht begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme. Während der Beschießung erschien ein Zeppelin und warf Bomben auf die Ostank bei Hoboken. Es brach Feuer aus. Der Südbahnhof steht in Flammen. Der Vorort Verchen hat schwer gelitten. Ein Pulvermagazin wurde in die Luft gesprengt. Eine starke britische Truppenmacht besetzte mit schweren Schiffskanonen die innere Fortslinie, die bis zum äußersten verteidigt werden soll. Der Militärgouverneur von Antwerpen hat die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Bei dem Angriff auf Antwerpen ist der Netheabschnitt von den Deutschen überschritten worden. Eine englische Brigade und die Belgier wurden auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, viele Feldgeschütze und Maschinengewehre, darunter auch englische, fielen in die Hände der Unsrigen.

Die belgische Regierung ist aus Antwerpen nach Ostende übergesiedelt. König Albert ist in der Stadt geblieben. Die Beschießung der Stadt hat begonnen.

Im Gouvernement Suwalki wurde der Angriff der Russen abgewiesen und dabei 2700 Gefangene gemacht. In kleinen, erfolgreichen Gefechten westlich Zwanigorod wurden 4800 Gefangene gemacht.

Der russische Kriegsminister Suhomilow ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden.

Unter der Mamschaft des 17. serbischen Infanterie-Regiments ist es zu einer Meuterei gekommen. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldkommandanten Budonowics, der sich gerade bei ihrem Regiment aufhielt. Auch der Oberst des Regiments Malewicz und zahlreiche andere Offiziere sind erschossen worden.

General Gallieni hat sämtliche Führer des sozialdemokratischen Arbeiterbündnisses, darunter mehrere Deputierte, wegen regierungsfeindlicher Agitation in der Bevölkerung aus Paris ausgewiesen. Alle Angriffe der Russen auf die österreichische Festung Przemyśl brachen unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Der kleine Kreuzer „Geyer“ betätigt sich erfolgreich in den Gewässern der deutschen Karolinen, indem er englische Schiffe durch Herausnehmen von Maschinenteilen fahrtunfähig macht.

Das deutsche Torpedoboot „E 116“ ging während des Vorpостendienstes in der Nordsee verloren.

Die Säuberungsaktion der österreichischen Truppen in Bosnien macht weitere Fortschritte. Von den in Visegrad kampflös eingebrungenen serbischen Kräften wurde die nördliche Kolonne von Srebrenica gegen Bajna-Basija über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train sowie die Munitionskolonne abgenommen wurden. Die auf die Romania Planina vorgehende Hauptmacht unter dem Kommando des gewesenen Kriegsministers General Milos Bojanovic wurde in einem zweitägigen Kampf vollständig geschlagen und entgeht nur durch eilige Flucht der Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments des zweiten Aufgebots wurde gefangen genommen und mehrere Schnellfeuergeschütze erobert.

9. Oktober. Die Stadt Antwerpen ist bis auf wenige Forts in deutschem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. König Albert wollte vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

Bei Dudenarde wurde ein nochmaliger Versuch belgischer Truppen, zum französischen Heere durchzubrechen, zurückgewiesen. Die Kavallerien der Deutschen und der Verbündeten haben die Front bis zur Nordseeküste ausgedehnt.

Das österreichische Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Der Angreifer begann, Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Lancut stellte sich vordringenden österreichischen Kolonnen ein starker Feind zum Kampf, der noch andauert. Aus Koschadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Vooske wurde eine sehr starke Kosakenabteilung zersprengt. In diesen Kämpfen zeichneten sich auch die ukrainischen Freiwilligenkorps aus.

Die Aufstandsbewegungen in Marokko haben an Ausdehnung gewonnen. Von den angesehenen Häuptlingen wird der „Heilige Krieg gegen Frankreich“ unter den Stämmen proklamiert.

Die Japaner haben die Insel Jap, zu den Westkarolinen gehörig, besetzt.

Der persische Kurdenchef griff an der Spitze der Freiwilligen die russischen Okkupationsstruppen im Urmiagebiet an.

Die serbische Regierung ist von Misch nach Westküst übergesiedelt.

Die Lissaboner Regierung erklärt, daß sie nicht daran denke, die Neutralität Portugals aufzugeben. Der Eisenbahnverkehr zwischen Paris und London ist wieder aufgenommen worden.

Kleine Chronik.

1. Oktober: Dem Hilfsverband für Kempten Stadt und Land werden durch einen Beschluß des Stadtmagistrats 10 000 M. aus städtischen Mitteln überwiesen.

In einem Aufruf wird die Bevölkerung Kemptens aufgefordert, warme wollene Wäsche für die Soldaten zu spenden. Eine Anzahl angesehener, opferwilliger Bürger nimmt von Haus zu Haus die Sammlung der Wäschestücke vor, die durch das Rote Kreuz an die Soldaten gesandt werden.

Auf Anregung des Turnvereins wird in Kottern eine Landsturmriege gegründet; 82 Mann verpflichten sich zur Teilnahme an den Übungen.

3. Oktober: Der Fahrplan erfährt eine weitgehende Veränderung und Erweiterung sowohl im Nah- wie Fernverkehr. Zwischen Kempten und Lindau verkehren nunmehr je vier Personen- und zwei Schnellzüge in beiden Richtungen.

In Kaufbeuren wird eine Landsturmriege mit stattlicher Teilnehmerzahl gegründet. — Bei der Gründung einer Landsturmriege in Nesselwang melden sich 40 Mann. — Der Landsturmriege in Oberstdorf tre-

ten 36 Mann bei. — Auch in Mindelheim erfolgt durch den Männerturnverein die Gründung einer Landsturmriege.

6. Oktober: In Heimenkirch wird in Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Theresie von Bayern, die vorher das Vereinslazarett im Krankenhaus besucht hatte, eine Ortsgruppe des Frauenvereins vom Roten Kreuz gegründet. An die Versammlung schließt sich eine Theateraufführung zugunsten des Roten Kreuzes an.

9. Oktober: In einer Sitzung des Frauenvereins vom Roten Kreuz in Lindau und dessen Hilfskomitees stattet Hofrat Schüssinger Ihrer Kgl. Hoheit Frau Prinzessin Theresie von Bayern den Dank für ihre tatkräftige Anteilnahme an den Bestrebungen des Roten Kreuzes ab und berichtet über die Verwendung der gesammelten Gelder, die auf den Betrag von 48 022 M. angewachsen sind.

10. Oktober: Den Fall Antwerpens feiern die Sänger des Kemptener Sängerbundes durch den Vortrag vaterländischer Lieder vor dem Kriegerdenkmal am Stadtpark.

14. Oktober: Der Frauenverein vom Roten Kreuz in Kempten veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit bei der Wundbetenpflege und der Sammlung und Verfertigung von Liebesgaben für die Truppen im Felde. Neben der vollständigen Einrichtung und Führung des Lazarettes in der Jülerschule und der städtischen Turnhalle hat der Verein in der Zeit vom 26. August bis 3. Oktober zehn Sendungen Liebesgaben abgeben lassen.

17. Oktober: Unter Leitung des Musikdirektors Hornberger findet in der St. Mangkirche die zweite musikalische Abendandacht zugunsten des Roten Kreuzes, des Hilfsverbandes und der freiwilligen Sanitätskolonne statt.



Begräbnis eines in Kempten verstorbenen französischen Verwundeten auf dem katholischen Friedhof.

Das Eiserne Kreuz.



Angerer Ludwig, Gefreiter im 12. Inf.-Regt., 2. Komp. Am 22. Febr. 1892 zu Romatsried, Gde. Eggenthal, geboren, war Angerer als Schweizer — zuletzt als Oberschweizer in Weissen bei Friesenried — beschäftigt. Im Herbst 1912 trat er in das 12. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 8. August gegen den Feind zog. Am 20. Oktober nahm er mit seiner Gruppe — 9 Mann stark — unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer eine 37 Mann starke französische Feldwache gefangen. Am 22. Oktober war er mit 9 Mann allein in einem Schützengraben. Von 30 Franzosen angegriffen, schossen sie gleich 15 nieder, die übrigen flohen. Von seinen 9 Mann lagen 2 tot und 3 verwundet im Graben. Für diese Taten wurde dem inzwischen verwundeten Krieger am 24. Oktober das Eiserne Kreuz überreicht.



Bayer Joseph, Feldwebel im 3. Inf.-Regt. Geboren am 24. Sept. 1883 zu Pfaffenhausen, bildete Bayer sich als Käfer aus. Im Jahre 1902 trat er in das 3. Inf.-Regt. in Augsburg ein, kapituliert und wurde bereits 1908 zum Feldwebel befördert. Als solcher rückte er am 2. August mit seinem Regiment in den Kampf. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde er am 3. Nov. mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.



Kögel Ludwig, Unteroffizier und Fahnen-träger im 20. Inf.-Regt., 5. Komp. Kögel ist geboren am 25. Okt. 1890 zu Füssen und war vor seiner Militärzeit als Fabrikaufseher angestellt. Im Herbst 1912 trat er in das 20. Inf.-Regt. zu Kempten ein und wurde noch vor Kriegsausbruch zum Unteroffizier befördert. Am 2. Aug. zog er mit seinem Regiment dem Feinde entgegen. Er zeichnete sich durch große Tapferkeit vor dem Feinde aus, so daß ihm Anfangs September in Anerkennung seiner Verdienste das Eiserne Kreuz verliehen wurde.



Wirth Wm., Gefreiter im 12. Res.-Regt. Er ist geboren am 7. April 1891 zu Ufersbach und lernte das Bäckerhandwerk. In den Jahren 1911—13 stand er beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg a. D. und war dann bis zur Mobilmachung als Gehilfe bei Herrn Bäckermeister Mayr in Donauwörth in Stellung. Dem Rufe des Vaterlandes folgend rückte er am 4. August ins Feld. Für eine freiwillig übernommene gefährliche Patrouille, die er als Anführer mit zwei Kameraden erfolgreich durchführte, erhielt Wirth am 1. November das Eiserne Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.



Deubele Benedikt, Gefechtsordmann im 1. Kompagnie des 12. Infanterie-Regts. Deubele ist geboren am 21. März 1891 zu Riesen, Gde. Mettenberg, und war bis zu seiner Militärzeit im elterlichen Konomiegeschäfte tätig. Im Herbst 1912 trat er beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm ein, mit dem er am 7. August gegen den Feind zog. Er verdiente sich das Eiserne Kreuz durch sein unerschrockenes Vorgehen als Gefechtsordmann im heftigsten Kugelregen. Schon bei Epinal fürs Eiserne Kreuz vorgeschlagen, half er später bei Drocourt seinen verwundeten Major aus dem heftigsten feindlichen Artilleriefeuer tragen und trug bei anderer Gelegenheit freiwillig unter grauenhaftem Feuer Munition in die Front. Für diese Leistungen wurde dem tapferen Soldaten am 18. Oktober das Eiserne Kreuz überreicht.



Haggemiller Franz Paul, Soldat im 15. Inf.-Regt. Er ist geboren am 21. August 1892 in Frauenzell und lernte das Schreinerhandwerk. Seit Herbst 1912 diente er beim 15. Inf.-Regt., mit dem er am 9. August ins Feld zog. Durch hervorragende unerschrockene Tapferkeit bei freiwilligen schwierigen Patrouillengängen, zu denen er sich freiwillig meldete, verdiente Haggemiller sich das Eiserne Kreuz, mit dem er am 30. Oktober geschmückt wurde.



Roth Joseph, Soldat im 4. Inf.-Regt. Roth ist geboren am 25. April 1891 zu Erkheim und war bis zu seiner Militärzeit als Schweizer beschäftigt. Im Jahre 1913 wurde er zum 4. Inf.-Regt. in Metz ausgehoben. Aus seinem Urlaub Ende Juli telephonisch zurückberufen, zog er gleich bei Ausbruch des Krieges mit seinem Regiment an die Grenze. In Anerkennung seiner hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem am 24. August schwerverwundeten Soldaten am 7. November das Eiserne Kreuz verliehen.



Niedl Joseph, Witzfeldwebel im 10. Inf.-Regt. Geboren am 22. Aug. 1889 zu Bergheim, lernte Niedl das Schneiderhandwerk und diente in den Jahren 1907 bis 1908 beim 10. Inf.-Regt. In die Heimat zurückgekehrt, war er im väterlichen Schneidergeschäft als Gehilfe tätig, bis der Mobilmachungsbefehl ihn wieder zu den Waffen rief. Am 5. August zog er in den Kampf. Für sichere Führung seines Zuges in der Schlacht bei Mes und den sich anschließenden Verfolgungsgeschten vom 20. bis 29. Aug. verdiente er sich das Eiserne Kreuz, das ihm am 17. September verliehen wurde.



Nethle Gottlieb, Sanitäts-Unteroffizier bei der 5. Batterie des 1. Feldart.-Regts. Er wurde geboren am 28. Sept. 1891 zu Frankenried und beschäftigte sich mit landwirtschaftlichen Arbeiten. Bis zu seiner Militärzeit verfas er während 4 Jahre mit vorbildlichem Eifer die Stelle eines Hilfsmesners in seiner Heimatpfarrkirche. Im Herbst 1912 wurde er zum 1. Feldart.-Regt. ausgehoben, mit dem er am 6. August in den Kampf zog. In den Kämpfen bei Saarburg und später vor Epinal übte Nethle in heftigsten feindlichen Artilleriefirei unerschrocken und pflichtgetreu seinen Samariterdienst aus, legte verwundeten Notverbände an und brachte sie (Deutsche und Franzosen) aus kilometerweiter Entfernung aus der Feuerlinie heraus. Am 25. Sept. erhielt der brave Soldat zum Lohn für seine heldenmütige Liebestätigkeit aus der Hand seines Majors das Eiserne Kreuz.



Kröner Kay, Gefreiter in der 7. Komp. des 20. Inf.-Regts. Geboren am 7. Dezember 1890 zu Leeder, wurde Kröner im Jahre 1912 zum 15. Inf.-Regt., 8. Komp., ausgehoben. Nach seiner Militärzeit war er als Dienstknecht in Osterzell beschäftigt, bis ihn der Kriegsausbruch wieder unter die Fahne rief. Am 4. August zog er ins Feld. Er verdiente sich die Auszeichnung am 3. Oktober. Als Gefechtsvorbereiter überbrachte er wiederholt wichtige Meldungen, wobei er durch heftiges feindliches Artilleriefirei laufen mußte, und abends suchte er noch die Verbindung mit dem Nebenbataillon herzustellen, die beim Zurückgehen verloren gegangen. Schon am Morgen zeigte er seinen Heldenmut, indem er sechs Stück Vieh, das ein Trupp Franzosen an Pfählen angebunden als Deckung benutzte, unter eigener Lebensgefahr losband und wegtrieb. Noch am Abend desselben Tages wurde Kröner von seinem Major fürs Eiserne Kreuz vorgeschlagen, das ihm am 25. Oktober überreicht wurde.



Forster Fridolin, Gefreiter im 137. preuß. Inf.-Regt., 11. Komp. Geboren am 26. Jan. 1888 zu Schwenden, Gde. Leuterschach, diente er in den Jahren 1908 bis 1910 in der 6. Komp. des 8. westfäl. Inf.-Regts. Nr. 57 in Wesel. Vor Kriegsausbruch war er in La Mallieue in Belgien als Zinkschmelzer beschäftigt, bis ihn das Vaterland wieder unter die Fahne rief. Am 4. Aug. zog er in den Kampf. Am 27. Sept. unternahm er am hellen Tage freiwillig eine gefährliche Patrouille, entdeckte dabei französische Kavallerie und erstattete Meldung. Ein andermal lief er durch heftiges französisches Granat- und Schrapnellfeuer, um seinen Oberst zu suchen. Der wackerer Kämpfer, der am 21. Okt. zum Gefreiten befördert wurde, erhielt für diese Leistungen am 25. Okt. das Eiserne Kreuz.



Mauer Anton, Sergeant im 1. Jägerbataillon. Geboren am 1. Aug. 1879 zu Obergünzburg, widmete Mauer sich dem Kaufmannsberufe. Im Jahre 1898 trat er in das 1. Jägerbataillon ein und nahm nach Ablauf seiner Dienstzeit seinen Beruf wieder auf. Vor der Mobilmachung war er Kassier und Buchhalter bei der Firma Gabler-Saliter in Obergünzburg. In seinem Heimatort gründete er mit viel Mühe und Arbeit ein Altertumsmuseum zur Erhaltung der heimischen Bauernkunst. Aus seiner Friedenstätigkeit rief ihn des Königs Befehl wieder unter die Fahne, und am 5. Aug. rückte er ins Feld. Das Eiserne Kreuz wurde ihm verliehen für die Haltung einer festen Stellung (eines Hofes), die die Radf.-Ers.-Komp. bei Hollebecke inne hatte und von der englischen Artillerie unter Feuer genommen wurde. Die ehrenvolle Auszeichnung wurde dem tapferen Sergeanten am 4. Nov. überreicht.



Hämmerle Johann, Gefreiter in der 8. Komp. des 15. Inf.-Regts. Geboren am 10. Sept. 1891 zu Walhaupten, stand Hämmerle, der von Beruf landwirtschaftlicher Arbeiter war, von 1911—13 bei der 5. Komp. des 15. Inf.-Regts. Zuletzt arbeitete er in der Holzstofffabrik Schongau, bis von neuem der Ruf zur Fahne an ihn erging. Am 4. Aug. zog er mit seinem Regiment ins Feld. Durch Ausföhrung eines erfolgreichen Patrouillenganges verdiente er sich die Auszeichnung. Es erging nämlich an ihn der Befehl, die Art und Stellung des Feindes anzufundschaffen. Zu diesem Zwecke schlich er sich, ungefähr 250 Meter auf dem Bauche durch ein Nüßensfeld kriechend, möglichst nahe an den Feind heran, entledigte sich seiner Aufgabe und überbrachte wichtige Meldungen. Am 12. November wurde er für diese Leistung mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse geschmückt. Die Nachricht war für seine Angehörigen um so erfreulicher, als er schon einmal als Vermisst und am 27. September vom Regiment als tot gemeldet wurde.



Lederle Heinrich, Soldat im 1. Res.-Kav.-Regt. Lederle ist geboren am 14. Juni 1889 in Markt Oberdorf und genügte seiner Militärpflicht in den Jahren 1909—12 beim 4. Chev.-Regt. in Augsburg. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Mechaniker in Norddeutschland tätig und zog am 2. August mit dem 1. Reserve-Kavallerieregiment von Augsburg aus dem Feinde entgegen. Am 13. Sept. entdeckte Lederle bei einem Aufklärungsvorgang feindliche Infanterie. 100 Meter vor denselben stürzte sein Pferd. Mächtig entschlossen, legte er den Weg von 2 Kilometer unter starkem feindlichen Infanteriefirei zu Fuß zurück und konnte unverfehrt bei seiner Truppe Meldung erstatten. Das Eiserne Kreuz war der Lohn für seine Unerschrockenheit.

Unsere Helden.

Dank schuldig ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfanen aus Gottes all'ger Hand!



Hermann Karl, Hauptmann und Chef der 7. Kompagnie des 20. Inf.-Regts. Er wurde geboren am 28. Januar 1874 in Neunburg vorm Wald. Im Jahre 1894 wurde er zum Leutnant im 11. Inf.-Regt. ernannt, 1902 wurde er Oberleutnant im 21. Inf.-Regt. und im Jahre 1908 wurde er zum Hauptmann im 3. Inf.-Regt. in Augsburg befördert. Hier war es, wo er schon im Frieden eine Probe seiner Entschlossenheit und Tatkraft ablegen konnte; denn sein Einschreiten bei der Led.-Hochwasserkatastrophe rettete dort das Wasserwerk. Hiefür wurde er mit dem Militärverdienstorden 4. Kl. ausgezeichnet und die Stadt Augsburg widmete ihm einen silbernen Becher. Er wurde dann Führer der 1. bayer. Maschinengewehrabteilung. Seit dem Frühjahr 1913 stand er an der Spitze der 7. Kompagnie des 20. Inf.-Regts. Hermann verließ am 2. August die Heimat und führte seine Kompagnie siegreich durch die Kämpfe in Lothringen und später in Nordfrankreich. Hier opferte der mutige Offizier am 2. Oktober in der Stellung bei Fay sein Leben dem Vaterland, dem er immer treu gedient hatte. In der Heimat trauert um ihn seine Gattin mit ihrem Töchterchen, das ihm zu sehen nicht mehr vergönnt war. R. I. P.



Krieger Rudolf, Leutnant und Kompagnieführer im 22. Inf.-Regt. Er wurde am 12. Januar 1887 in Reischbach in Niederbayern geboren. Nachdem er das humanistische Gymnasium in Landsbut absolviert hatte, trat er am 1. Oktober 1909 in das 22. Inf.-Regt. in Zweibrücken ein. Dort wurde er zum Leutnant befördert und am 7. August rückte er ins Feld. Nachdem er am 20. August bei Saarburg durch einen Oberschenkelsschuß verwundet worden war, zog er geheilt am 7. September ein zweites Mal gegen den Feind. Bei einem Angriff auf eine Windmühle bei Wyrtshäute traf den todesmutigen Offizier, als er an der Spitze seiner Kompagnie vorstürmte, ein Schuß in den Kopf, und feste seinem Leben ein frühes Ziel. Er hatte schon vor seiner ersten Verwundung das Eiserne Kreuz erhalten; eine weitere Auszeichnung durch den Militärverdienstorden durfte er nicht mehr erleben. Durch seinen Vater, der sich später als praktischer Arzt in Wertach niederließ, ist der Gefallene mit dem Allgäu verknüpft. R. I. P.



Herz Franz, Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im 3. Reserve-Inf.-Regt. Er wurde am 30. Sept. 1881 in Immenstadt geboren. Im Jahre 1905 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Inf.-Regt. in München ein. Nachdem er sein Jahr abgedient hatte, widmete er sich dem Kaufmannsberufe. Dieser führte ihn nach Wien, wo er bis zu seiner Kriegseinberufung als Büroverwand tätig war. Nachdem Herz mehrere Reserveübungen abgelegt hatte, war er inzwischen zum Leutnant der Reserve befördert worden, und als solcher griff er am 5. August zu den Waffen, um an der Spitze einer Kompagnie ins Feld zu ziehen. Es war am 2. September, als der mutige Offizier bei Einville einem feindlichen Geschuß zum Opfer fiel. R. I. P.



Käufler Karl, Reservist im 20. Inf.-Regt. Er diente in den Jahren 1908 bis 1910 beim 20. Inf.-Regt. und kehrte dann wieder in seine Heimat Birgsau bei Oberstdorf zurück, wo er im elterlichen Oeconomicuswesen tätig war. Bei der Mobilmachung wurde er dem 20. Inf.-Regt. zugeteilt. Er starb im Alter von 26 Jahren den Tod fürs Vaterland am 25. Sept. bei Foucaucourt. R. I. P.



Wibilshäuser Jakob, Soldat im 12. Res.-Inf.-Regt. Er ist geboren am 9. März 1881 in Dickreishausen, diente in den Jahren 1902—04 beim 20. Inf.-Regt. und war dann als Tagelöhner in Memmingen beschäftigt. Nach seiner Einberufung blieb er bis 7. Sept. in der Heimat. Dann zog er ins Feld. Er fiel am 6. Okt. bei Arras. Frau und Kind verlieren in ihm ihren Ernährer. R. I. P.



Mangold Leo, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 5. Juni 1889 in Emmenhäusen geboren, diente 1909 bis 1911 bei der 5. Komp. des 20. Inf.-Regts. und war vor seiner Kriegseinberufung, die am 4. Aug. erfolgte, als Maschinist in Veroldsbosen bei M.-Oberdorf tätig. Am 27. Nov. wurde der vorerfessliche Soldat bei Arras von einer Granate derart in den Hals getroffen, daß er sofort tot war. R. I. P.



Munding Albert, Wehrmann im 15. Res.-Inf.-Regt. Er wurde geboren am 12. Nov. 1879 in Heimertingen, diente 1900—02 beim 12. Inf.-Regt. und war später bis zu seiner Kriegseinberufung in der französischen Schweiz als Bräunmeister tätig. Bei Kriegsausbruch verließ er Frau und zwei Kinder und zog am 8. August ins Feld. Im Feldlazarett zu Chaillon erlag er am 30. Oktober seinen Wunden. R. I. P.



Demharter Gustav, Unteroffizier im 60. Landwehr-Inf.-Regt. (Sarggenönd). Er ist geboren am 12. Dez. 1880 in Landsbut, besuchte in Kempen die Volks- und Realschule, widmete sich dann dem Kaufmannsberuf und diente 1900—01 beim 20. Inf.-Regt. in Kempen. Nach seiner Dienstzeit erhielt er eine Anstellung als Buchhalter in Eislingen und später in Elbern i. Hunsrück, wo er sich ein Heim gründete. Am 5. Aug. stellte er sich unter die Fahnen des 60. Landwehr-Inf.-Regts. Bei einer Offizierspatrouille, zu der er sich freiwillig meldete, erhielt er am 10. Sept. in der Nähe von St. Venait einen Schuss in den Oberschenkel und fiel in feindliche Hände. Am 15. Okt. starb der tüchtige und verlässliche Unteroffizier im Hospital zu Clermont-Ferrand. R. I. P.



Hartmann Joseph, Unteroffizier bei der 8. Komp. des 8. Inf.-Regts. Am 23. Febr. 1892 wurde er in Seeg geboren. Er war als Bäcker zu Hause tätig bis zum Oktober 1912. Von da an diente er beim 8. Inf.-Regt. in Mes. Als Unteroffizier zog er in den blutigen Streit. Er starb fürs Vaterland am 1. Sept. in dem Gefecht bei Laveline in den Vogesen. R. I. P.



Weicher Hilarius, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 24. Aug. 1887 in Trauchgau. Er diente beim 3. Inf.-Regt. von 1907—1909, war dann in der Landwirtschaft tätig, bis ihn die Mobilmachung aufs neue zu den Waffen rief. Er rückte mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld und wurde bei Arras, als er den Feind beobachtete, zu Tode getroffen. R. I. P.



Lang Joseph, Soldat in der 2. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Am 15. Febr. 1884 in Blöcktag geboren, erfüllte er 1904—06 beim 8. Inf.-Regt. 9. Komp. in Mes seine Militärpflicht. Vor seiner Kriegseinberufung war er Dienstknecht in Ebersbach. Während sein Vater aus den Kriegen 1866 und 1870/71 unverehrt zurückgekehrt war, raffte den Sohn die tödliche Kugel am 6. Oktober bei Arras hinweg. R. I. P.



Hieble Jakob, Hornist beim 3. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 21. Dez. 1889 in Iringshofen, Gde. Stiefenhofen, erfüllte er in den Jahren 1909—11 bei der 2. Komp. des 20. Inf.-Regts. seine Militärpflicht und war dann wieder zu Hause die Stütze seiner verwitweten Mutter in den landwirtschaftlichen Arbeiten. Er zog am 12. Aug. in den blutigen Kampf. Am 12. Okt. fiel der vortreffliche Soldat bei Zelus in Nordfrankreich. R. I. P.



Mik Mor, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 27. April 1887 in Überbach. Er genügte seiner Militärpflicht 1907—09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau, war dann als Käser beschäftigt, zuletzt in Reicholried, bis er wieder zu den Waffen gerufen wurde. Ihn ereilte der Tod fürs Vaterland am 25. Sept. bei Dompierre. R. I. P.



Becherer Georg, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 25. Dez. 1884 in Unterthingau geboren, diente 1904—06 beim 15. Inf.-Regt. und bewirtschaftete vor seiner Kriegseinberufung sein Ökonomieanwesen in Esfach. Er verschied im Lazarett zu Melheim i. Elsaß. Eine Gattin trauert um ihn. R. I. P.



Schuster Martin, Soldat im 22. Inf.-Regt., 4. Komp., geboren am 2. Sept. 1891 in Attenhausen. Er verdiente sich als Schweizer seinen Unterhalt und arbeitete zuletzt in Darmstadt. Von dort aus wurde er im Jahre 1913 zum 22. Inf.-Regt. einberufen. Mit diesem zog er am 2. Aug. ins Feld. Er fand den Tod am 2. Nov. in Comines (Belgien). R. I. P.



Maierck Karl, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 20. April 1894 in Sonthelm. Er war als Hausmeister in Mindelheim beschäftigt und wurde am 14. Mobilmachungstag (15. Aug.) zu den Waffen gerufen. Nachdem er seine militärische Ausbildung erhalten hatte, zog er am 22. Okt. ins Feld. Er fiel am 3. Nov. bei Wytschaete für sein Vaterland. R. I. P.



Schmid Georg, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 5. Sept. 1887 in Steinbach geboren, diente beim 12. Inf.-Regt. 1909—11 und kehrte dann zu seinem Bruder nach Ampo zurück. Hier verhehlte er sich im Februar 1914. Er war ein eifriges Mitglied der Blechmusikgesellschaft und des Gesangsvereins. Am 2. August stellte er sich bei seinem Kruppenteil. Er fiel, ins Herz getroffen, am 5. Oktober bei Arras. R. I. P.



Gaum Kaver, Unteroffizier in der 12. Kompagnie des 3. Res.-Inf.-Regts. Er wurde am 10. März 1887 in Ohmfang, Gde. Oberrieden, geboren, stand in den Jahren 1907—09 beim 12. Inf.-Regt. und war vor dem Kriegsausbruch als Landwirt in Mindelheim tätig. Am 4. Aug. stellte er sich unter die Fahnen des 3. Res.-Inf.-Regts. Als Unteroffizier zog er gegen den Feind. Ihn traf das todbringende Geschos am 7. Okt. bei Arras. R. I. P.



Gamm Christian, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 28. Dez. 1889 in Lindenberg i. Allg. In den Jahren 1910 bis 1912 stand er im 12. Inf.-Regt. Er arbeitete dann im Winter in der Fabrik und im Sommer als Schweizer auf den Alpen, seine Eltern mit dem Erlös seiner Arbeit unterstützend. Er zog am 2. August gegen den Feind, mit ihm noch drei Brüder, die wie ihr Vater 1870/71 ihrem Vaterlande dienten. Am 23. August litt er bei Neberry den Heldentod. R. I. P.



Vertle Anton, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt. Geboren in Pfronten-Dorf am 25. Mai 1884, stand er 1904—06 beim 20. Inf.-Regt. und fand dann als Bahnbediensteter in Pfronten-Nied eine Anstellung. Hier wurde er zum Schützenvorstand gewählt. Er zog am 14. Aug. in den Kampf, eine Gattin in der Heimat zurücklassend. Am 8. Okt. starb er in Zelus bei Arras den Heldentod. R. I. P.



Hatt Franz Xaver, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 29. Nov. 1885 in Salmas, Gde. Thalkirchdorf. Nachdem er 1905—07 beim 20. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, arbeitete er als Ökonom auf dem elterlichen Anwesen, das später in seinen Besitz überging. In den ersten Tagen des August rückte er ins Feld, eine Familie mit zwei Kindern zurücklassend. Er litt den Heldentod am 12. Oktober bei Zelus. R. I. P.



Saitner Matthäus, Gefreiter in der 3. Komp. des 12. Res.-Inf.-Regts. Er wurde am 21. Sept. 1880 in Hawangen geboren. Nachdem er von 1902—04 beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp., gedient hatte, war er in seiner Heimat als Landwirt und Maurer tätig. Die Mobilmachung rief ihn von einer Familie mit 5 Kindern hinweg. Er rückte am 7. Sept. ins Feld. Am 6. Okt. starb er zu Fresnois in Nordfrankreich den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Franz Anton, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 21. Aug. 1876 in Trauchgau. In den Jahren 1896—98 erfüllte er beim 8. Inf.-Regt. in Mes seine Militärpflicht und war dann auf seinem Anwesen in Oberreuthen als Landwirt tätig. Die Semmeringgenossenschaft Unterreuthen wählte ihn zu ihrem Schriftführer. Er rückte am 11. Sept. in die Garnison, eine Familie mit 10 Kindern zurücklassend. Am 11. Nov. kam er mit einer Ersatzabteilung zum 17. Res.-Inf.-Regt. und schon am 21. Nov. fand er bei Wytschaete den Tod. R. I. P.



Jörg Hugo, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt. Er wurde am 1. April 1890 in Bellen, Gde. Untermaifeldstein, geboren. Nachdem er bei der Hochwasserkatastrophe der Iller 1910 seinen Vater verloren hatte, verwaltete er mit seiner Mutter das landwirtschaftliche Anwesen. Bei Kriegsausbruch wurde er zu den Waffen gerufen und nach seiner Ausbildung zog er am 11. Nov. von Kempen aus ins Feld. Er fiel am 23. Nov. bei Wytschaete von einer Granate zu Tode getroffen. R. I. P.



Heim Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp. Er ist geboren am 9. September 1891 in Oberreuthen, Gde. Eisenberg, und arbeitete, sparsam und fleißig, als Dienstknecht, bis er im Okt. 1913 zum 20. Inf.-Regt. einrückte. Mit diesem zog er am 2. August gegen die Feinde. Bei Bazien wurde er am 25. August schwer verwundet; am 29. August ließ er im Feldlazarett von Aerialles sein Leben für das Vaterland. R. I. P.



Mattered Martin, Gefreiter im Dragoner-Regt. Nr. 26 (Cannstatt), geboren am 29. August 1890 in Leutkirch. Nachdem er in dem elterlichen Landwirtschaftsanwesen tätig gewesen war, wurde er im Jahre 1911 zum württ. Dragoner-Regt. Nr. 26 ausgehoben. Mit der 3. Eskadr. seines Regiments rückte er am 4. August ins Feld. Er wurde am 11. Oktober bei Nidebourg schwer verwundet und verschied bald darauf. R. I. P.



Kaudinus Adolf, Tambour im 12. Res.-Inf.-Regt., geboren am 10. April 1878 in Burg bei Obergünzburg. Er diente in den Jahren 1900—02 bei der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts. Dann erwarb er sich seinen Unterhalt als Stallschweizer, zuletzt in Frankenhofen. Am 6. September zog er mit dem 12. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Schwer verwundet kehrte er aus dem Feindeslande zurück; er verschied am 17. November im Lazarett zu Weglar. R. I. P.



Reinfle Heinrich, Oberjäger im 2. Res.-Jägerbataillon, geboren am 15. Juni 1878 in Mimmehausen, Amt Überlingen a. B. Er trat im Jahre 1898 in den Militärdienst, wurde 1900 zum Oberjäger befördert und kapituliert bis zum Jahre 1903. Dann arbeitete er in der Milchfabrik Nidenbach bei Lindau. Er verließ am 14. Sept. sein Heim und zog am 1. Nov. ins Feld. Schon am 3. Nov. starb er den Heldentod bei einem Sturmangriff auf Bois brulée bei Fort Mionville. Seinen Tod betrauern eine Gattin und drei unmündige Kinder. R. I. P.



Napp Matthäus, Soldat im Landwehr-Inf.-Regt. 125. Er wurde am 7. März 1884 in Nischkotten geboren...



Reiter Franz Xaver, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 30. Mai 1881 in Marquartstein...



Zitt Joseph, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 27. Okt. 1888 in Baisweil...



Greiter Johann, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 6. Juli 1888 in Ketterschwang...



Müller Jos., Wehrmann im 12. Inf.-Regt., 1. Komp. Er wurde geboren am 29. Juni 1883 in Oberarmmungen...



Müller Mois, Unteroffizier im 17. Res.-Inf.-Regt. Er ist am 28. Okt. 1884 in Raiggers, Gde. Kraftsried...



Merk Johann, Soldat im 15. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 6. Juli 1885 in Durach...



Berger Joseph, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 20. Okt. 1885 in Oberfinning...



Schweiger Michael, Soldat im 2. Pionierbataillon, 3. Komp., geboren am 9. Sept. 1891 in Buching...



Frommknecht Johann Georg, Soldat im 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 16. Juni 1887 in Leiferberg...

arbeitete später in Kempton. Am 3. Aug. zog er ins Feindesland. Er wurde am 16. Nov. schwer verwundet...

Die Kriegsteilnehmer aus dem Allgäu.

Achte Folge.

Virtland (Schluß).

- Geiger Anton, Bauernsohn. Geiger Wald., Bauernsohn. Schilder Leonh., Bauer. Frey Theod., Käfer. Floris Georg, Metzger. Schneider Peter, Metzger. Schmid Seb., Bauer. Scheidler Georg, Schreinermeister. Scheidler Mich., Schreinergehilfe. Berchtold Philipp, Bergmann. Haberleger Matth., Forstarbeiter. Haberleger Konrad, Maurer. Hintzträger Leonh., Donom. Baur Leonhard, Forstarbeiter. Amberg Ant., Forstarbeiter. Amberg Eward, Diensthnecht. Geiger Xaver, Bauernsohn. Schläpfer Mari., Bauernsohn. Hüter Nikolaus, Bauernsohn. Schallmair Anselm, Forstarbeiter. Haberleger Max, Maurer. Haberleger Joseph, Forstarbeiter. Geiger Georg, Söldnersohn. Geiger Mart., Bauernsohn. Floris Georg, Bauernsohn. Scheidler Joh., Forstarbeiter. Schmid Mart., Diensthnecht.

Söden.

- Verchenmüller Georg, Donom. Kienle Joseph, Donom. Barzenleiter Benck, Donom. Mayer Mathias, Donom. Mayer Bernhard, Donom. Mayer Michael, Donom. Schwegelhart Donat, Donom. Nagle Mathias, Donom. Dauch Karl, Donom. Verchenmüller Leonh., Donom. Heine Leopold, Donom. Gafner Guido, Donom. Geiger Jos. Ant., Donom. Jordan Georg, Gastwirt u. Donom. Hut Joseph, Eisenbahnarbeiter. Goppel Franz, Donom. Zettler Johann, Donom. Heubuch Johann, Donom. Glogger Ulrich, Maurer. Endras Florian, Wole. Verchenmüller Wend., Schreinermeister. Antter Zubis, Donom. Langegger Sebastian, Donom. Schlogel Alex., Donomensohn. Müller Wilhelm, Sattler. Barzenleiter Joseph, Donom. Nagle Georg, Donom. Schmalholz Anton, Zimmermeister. Hehle Johann, Baumeister. Köhle Johann, Bäcker. Hästle Mathh., Metzger. Maurus Joseph, Schneider. Maurus Alois, Schreiner. Wintergerst Jakob, Maurer. Haggemüller Georg, Mechaniker. Hillenbrand Narzish, Bäcker. Greg Benedikt, Donomensohn. Presfamer David, Kälereibehälter. Rinderle Engelbert, Donomensohn. Rinderle Varihol, Donomensohn. Rinderle Johann, Donomensohn. Seckelmüller Jos., Donomensohn. Schent August, Mechaniker u. Don. Schent Eward, Kommis. Schent Eugen, Donom. Stroh Lukas, Wagnermeistersohn. Zettler Johann, Don.-Knecht. Zettler Otto, Don.-Knecht. Zettler Joseph, Don.-Knecht.

Burg.

- Beppeler Joseph, Gastwirt. Bucher Anton, Schweizer. Enderle Johann, Donomensohn. Fleckhub Karl, Donomensohn. Fendt Alois, Tagelöhner. Hartmann Andreas, Diensthnecht. Kirchhofer Michael, Donom. Kutter Hans, Donom. Mayr Johann, Donomensohn. Maurus Joseph, Donom. Meider Otto, Donomensohn. Meider Anton, Donomensohn. Meider Johann, Donomensohn. Meider Salvester, Donomensohn. Sonderrigger Joseph, Diensthnecht. Sellmann Fidel, Käfer. Siroh Joseph, Schweizer. Stöckle Alois, Donom. Schiederer Joseph, Donomensohn. Wagner Otto, Schweizer. Weber Georg, Diensthnecht. Kirchhofer Joseph, Waldarbeiter.

- Böckler Gottfr., Gastwirtssohn. Bichler Roman, Donomensohn. Böckle Anton, Donomensohn. Maurus Anton, Schmiedemeister. Hillenbrand Karl, Don.-Knecht. Hillenbrand Roman, Don.-Knecht. Känble, Don.-Knecht. Futter Joseph, Käfer. Steible Joseph, Donomensohn. Aler Joseph, Donomensohn. Gebele Anton, Donomensohn. Entelberger Eward, Donomens. Schieff Peter, Donomensohn. Weiß Basil, Donomensohn. Geiger Georg, Donomensohn. Alenried Anton, Donomensohn. Schieff Georg, Donomensohn. Koller Albert, Donomensohn. Koller Georg, Donomensohn. Koller Joseph, Donomensohn. Stolz H., Donomensohn. Graf Karl, Käfer. Maurer Michael, Käfer. Spnberg Ludwig, Student. Pfefferle Bened., Donom. Diepolder Joseph, Donom. Egger Karl, Schmiedemeistersohn. Wintergerst Wilhelm, Söldner. Gebele Wald., Donomensohn. Zettler Georg, Donom.

Söfenstein.

- Steur Gabriel, Maurer. Berger Mor., Maurer. Berger Anton, Monteur. Berger Joseph, Zimmermann. Niep Joseph, Maurer. Kemper Konstantin, Schreiner. Hölzler Peter, Donom. Fessler Johann, Donom. Scholtz Anton, Zimmermann. Scholtz Joseph, Donom. Kemner Otto, Diensthnecht. Bager Albert, Schreiner. Martin Gebhard, Donom. Martin Joseph, Maurer. Martin Georg, Bäcker. Sim Georg, Gastwirt. Kiechle Ignaz, Fabrikarbeiter. Althberger Karl, Zimmermann. Althberger Joseph, Donom. Heimpel Wilhelm, Donom. Beer Romiguis, Donom. Lau Fridolin, Donom u. Maurer. Strodel Alois, Donom. Eglin Treuheld, Mechaniker.

Burgen.

- Möhmer Joseph, Maurer. Melder Joseph, Bäcker. Schieff Johann, Diensthnecht. Schiedle Martin, Diensthnecht. Uls Joseph, Schweizer. Wölfler Adolf, Donomensohn. Wölfler Gustav, Donomensohn. Halm Lorenz, Schlosser. Ehlich Stephan, Donomensohn. Gaff Joseph, Donom. Ehlich Jos. Anton, Donom. Stiechle Engelbert, Donomensohn. Stiechle Anton, Donomensohn. Lang Ignaz, Donomensohn. Ehlich Jakob, Wäckerh. Gomburg Johann, Schmiedesohn. Zoder Karl, Donom. Steiner Mathias, Donomensohn. Schleich Roman, Donomensohn. Hochhart Andreas, Donom. Beg Nikolaus, Donomensohn. Erhart Dominikus, Donomensohn. Erhart Balthazar, Donomensohn. Arnold Georg, Donomensohn. Arnold Joseph, Donomensohn. Heide Johann, Donom. Neumann Ludwig, Donomensohn. Martin Joseph, Donomensohn. Baber Franz, Gastwirt. Martin Franz, Donomensohn. Wegler Benedikt, Donom. Aler Joseph, Donomensohn. Spaenli Joseph, Donomensohn. Neple Joseph, Schreiner. Berchtold Michael, Maurer. Kollmann Ludwig, Maurer. Helmer Johann, Donomensohn. Schinger Albert, Donom. Hermann Franz, Donomensohn. Hermann Eward, Donomensohn. Hermann Ulrich, Donomensohn. Werli Ludwig, Donomensohn. Seckle Martin, Knecht. Hindlang Ludwig, Donomensohn. Knappich Ignaz, Donom. Schlander Martin, Donom. Gebler Anton, Donomensohn. Gebler Johann, Donomensohn. Gebler Stephan, Donomensohn. Gebler Eward, Donomensohn. Nech Otto, Donom. Keller Franz, Donomensohn. Reichelböck Egnis, Donomens. Häsel Joseph, Donom. Scholz Xaver, Donom. Kirchhofer Gottlieb, Knecht. Kirchhofer Engelbert, Knecht. Kirchhofer Maxrad, Schuhmacher. Neple Johann, Sattler. Scherl Egnis, Sattler. Wegler Joseph, Donom. Wendlinger Joseph, Söldnersohn. Erhart Joseph, Bauernsohn. Erhart Johann, Bauernsohn. Hoff Max, Bäckersohn. Schuster Karl, Bauernsohn. Schuster Anton, Bauernsohn. Gaff Johann, Bauer. Lang Michael, Bauernsohn. Lang Stephan, Bauernsohn. Ammer Joseph, Söldner. Neurauber Johann, Söldner. Martin Johann, Bauernsohn. Hübler Otto, Bauer. Strobl Georg, Bauer. Stroh Ignaz, Bauer. Hepp Augustin, Bäckersohn.

Burheim.

- Regele Anton, Landwirt. Mayer Anton, Landwirt. Ottmar Jeddle, Landwirt. Domeyer Benedikt, Sattler. Fauner Franz, Gastwirt. Kolb Valentin, Landwirt. Regele Adam, Landwirt. Schindler Wilhelm, Landwirt. Reich Franz, Baumeister. Reich Felix, Zimmermann. Geyerd Gottlieb, Ham- und Metzler. Ziemer Georg, Metzger. Meßmer Anton, Stationsgehilfe. Meßmer Willibald, Knecht. Kolb Franz, Schuhmacher. Kolb Michael, Gastwirt. Mayer Joseph, Landwirt. Herz Franz, Schmiedegelle. Herz Bernhard, Mechaniker. Baur Jakob, Bearbeiter. Zeller Konrad, Landwirt. Knoblauch Michael, Wagner. Knoblauch Andreas, Schmiedegelle. Geyerdmeier Joseph, Schuhmacher. Müller Michael, Landwirt. Zettler Eward, Schuhmacher. Knans Anton, Landwirt. Reich Philipp, Schweizer. Reichele Joseph, Arbeiter. Baur Franz, Metzger. Natterer Anton, Landwirt. Dauner Peter, Landwirt. Eple Willibald, Bahnarbeiter. Knoblauch Anton, Schreiner. Graf Philipp, Landwirt. Geyerd Mathias, Landwirt. Galtach Ludwig, Malchiff. Meier Ludwig, Landwirt. Kretzer Joseph, Landwirt. Seckelher Otto, Bäcker. Reich Ambros, Bahnarbeiter. Meich Anton, Käfer. Reich Johann, Hausdiener. Herz Thomas, Hausdiener. Diner Joseph, Hausdiener. Diner Alois, Sägr. Gailer Franz, Schmid. Blum Otto, Bauer. Blum Wilhelm, Bauer. Eple Martin, Landwirt. Blum Eward, Freier. Singer Sebastian, Landwirt. Singer Martin, Landwirt. Ludwig Martin, Landwirt. Burghart Heinrich, Landwirt. Müller Anton, Bäckermeister. Wodensberger Otto, Forstverwalter. Berthold Joseph, Viehhäfer. Huber Georg, Viehhäfer. Weiß Alois, Gastwirt.

Degenhardt Martin, Küfer.
Waldbott v. Wallenheim Graf Jugo.
Burghart Anton, Hotelbediener.
Burghart Georg, Schneider.
Burghart Lorenz, Landwirt.

Dartberg.

Maier Gottlieb, Dkonom.
Miedmüller Joseph, Dkonom.
Mogg Matthäus, Dkonom.
Keller Kapar, Dkonom.
Streitl Georg, Maurer.
Streitl Michael, Dienstknecht.
Huber Michael, Dkonom.
Bail Faver, Schweizer.
Singer Joseph, Dienstknecht.
Wälzle Michael, Dkonom.
Mooser Karl, Müller.
Mooser Georg, Mauermeistersohn.
Fronmiller K., Dkonom u. Zimmerm.
Wörg Joseph, Dkonomensohn.
Eberle Sebastian, Dkonom.
Hämmerle Stanislaus, Dienstknecht.
Hämmerle Dominikus, Schuhmchr.
Müller Georg, Dkonom.
Fäupfle Bernhard, Zimmermann.

Denflingen.

Eporer Donat, Landwirt.
Schiefl Dittl, Mauermeistersohn.
Fichtl Faver, Postbote.
Fichtl Rupert, Mauergelelle.
Klement Joseph, Landwirt.
Krautwein Joseph, Gastwirt.
Walter Magnus, Landwirtssohn.
Ahnert Georg, Landwirtssohn.
Ahnert Matthias, Landwirtssohn.
Preil Mar, Landwirtssohn.
Seelos Georg, Landwirt.
Hagelmann Matthias, Landwirts.
Hagelmann Sebast., Fabrikarbeiter.
Eporer Florian, Landwirt.
Kerschmayr Joseph, Landwirt.
Haseitl Anton, Schafflergehilfe.
Käs Anton, Mauergelelle.
Fichtl Benedikt, Dienstknecht.
Schmiger Hieronymus, Wagnermfr.
Megele Joseph, Mauergelelle.
Degenhart Thomas, Landwirtssohn.
Mayer Joseph, Landwirtssohn.
Höfler Benedikt, Bäckermfster.
Baugg Joseph, Landwirt.
Baugg Anton, Landwirtssohn.
Eporer Joseph.
Eporer Adalbert, Landwirtssohn.
Eberle Ludwig, Landwirt.
Schwaiger Faver, Postbediener.
Igl Joseph, Landwirt.
Igl Johann, Säger.
Megele Peter, Landwirtssohn.
Schneider Johann, Landwirt.
Höfler Georg, Landwirtssohn.
Ahnert Sulzst, Zimmerpaller.
Olig Faver, Landwirt.
Weichselböck Magnus, Landwirt.
Fichtl Johann, Zimmergelelle.
Köfler Johann, Schlossermeister.
Kerul Rupert, Mauergelelle.
Hampenglich fr. Salas, Mauergelelle.
Hampenglich Joseph, Schlossermeister.
Strechl Naimund, Mauergelelle.
Mied Joseph, Landwirt.
Mayer Alex, Wagnermeister.
Dfner Michael, Landwirtssohn.
Braunegger Faver, Tagelöhner.
Ditrich Martin, Landwirtssohn.
Egner Joseph, Schweizer.
Kultermann Mähl, Käser.
Egner Wendelin, Landwirtssohn.
Braunegger Leo, Wagnermeister.
Facker Simon, Kaufmann.
Facker Ludwig, Gastwirt.
Flemer Joseph, Schmiedmeister.

Berger Simon, Mauergelelle.
Schmid Konrad, Sattlermeister.
Schorer Konrad, Mauergelelle.
Wälzle Faver, Wagnermeister.
Wälzle fr. Faver, Dienstknecht.
Währinger Naimund, Schuhmchr.
Wahltraut Nier.ert, Landwirtssohn.
Schägle Florian, Bäckermfster.
Gast Johann, Schuhmachermfster.
Kirchbichler Joseph, Landwirt.
Haller Johann, Schreinergehilfe.
Bartenhslager Johann, Tagelöhner.
Jörg Paul, Schneidermfster.
Amos Faver, Wagnergehilfe.
Stedele Andreas, Käser.
Schelle Fris, Landwirtssohn.
Miedle Magnus, Landwirt.
Huber F., Dampf sägwerkbesizer.
Knoll Faver, Dyker.
Knoll Ludwig, Schneider.
Knoll Matthias, Fabrikarbeiter.
Guggenmos Ferd., Klosterbruder.
Herb Faver, Waldbauweber.
Klaus Nasso, Schuhmachergehilfe.
Mittefaller Ludwig, Landwirtssohn.
Mittefaller Joseph, Landwirtssohn.
Eporer Joseph, Dienstknecht.
Eporer Peter, Dienstknecht.
Gleich Rupert, Tagelöhner.
Dacher Joseph, Mauergelelle.
Dacher Ulrich, Landwirtssohn.
Lenger Matthias, Landwirtssohn.
Bartenhslager Senz, Schwester.
Settle Fulganz, Dienstknecht.
Diepolder Joseph, Kaufmann.

Dienbaußen.

Wälzle Jol. Anton, Landwirt.
Etort Faver, Landwirt.
Waldbogel Franz, Landwirtssohn.
Waldbogel fr. Jol., Landwirtssohn.
Höbel Sylvester, Landwirt.
Boos Thomas, Käserbesizer.
Ehle Joseph, Schneider.
Magg Faver, Landwirtssohn.
Lehner Georg, Landwirtsch. Arbeiter.
Schindele Karl, Landwirtssohn.
Schindele Mar, Landwirtssohn.
Schindele Ignaz, Tagelöhner.
Wälzle Wendelin, Landwirtssohn.
Magg Otto, Landwirtssohn.

Dietratied.

Grauer August, Landwirtssohn.
Mang Martin, Landwirtssohn.
Wälzle Johann, Gutsbesizersohn.
Wälzle Georg, Gutsbesizersohn.
Kille Anton, Privatiersohn.
Schindele Karl, Schaffler.
Schindele Anton, Bäcker.
Mayer Augustin, Dienstknecht.
Geier Eward, Wagnermeister.
Schwink Joseph, Landwirt.
Geier Johann, Landwirt.
Kehler Lorenz, Käser.
Nüt Anton, Landwirt.
Pechter Stephan, Zimmermann.
Gehring Fris, Landwirtssohn.
Allramseder Karl, Bahnwärtersohn.
Allramseder Jol., Bahnwärtersohn.
Gomm Paul, Schmiedmeister.
Schöllhorn Martin, Landwirtssohn.
Breher Franz, Bäcker.
Schuhmacher Martin, Landwirtssohn.

Dietlwang.

Schmid Naimund, Dienstknecht.
Frey Johann, Maler.
Königsberger G., Dkonom.
Fed Andreas, Dkonom.
Forster Karl, Käser.
Eberle Joseph, Gastwirt.
Gantler Anton, Schweizer.
Köfler Albert, Dkonom.
Freiberger Adolt, Maler.

Hämmerle Joseph, Dkonom.
Freiberger Anton, Holzarbeiter.
Delp Alois, Dkonom.
Mögle Jol., Dienstknecht.
Eberle Herrn, Hammerhsmied.
Eberle Hubert, Schlosser.
Schöböl Georg, Gastwirt.
Frey Jol., Bäcker.
Frey Jol., Gastwirt.
Auhn Martin, Dkonomensohn.
Schmid Nasso, Dkonom.
Lug Michael, Dienstknecht.
Seiß Fridolin, Dienstknecht.
Wörg Johann, Dkonomensohn.
Dorn Joseph, Schweizer.
Salger Ludwig, Dkonom.
Degenhart Jol., Sattler.
Schwab Lorenz, Dienstknecht.
Seiß Franz, Dkonom.
Wiedemann Jol., Schreiner.
Wiedemann Andreas, Käser.
Wiedmann Mor., Käser.
Zint Jol., Dkonom.
Salger Michael, Dienstknecht.
Schäffler Mar, Maler.
Schäffler Ignaz, Dienstknecht.
Noll Andreas, Wagner.
Bader Albert, Gastwirt.
Dorn Sebastian, Bürgermeister.
Singer Georg, Dienstknecht.
Natterer Faver, Müller.
Ebner Adolt, Schweizer.
Krum Anton, Dkonom.
Gingele Martin, Dkonom.
Köfler Alois, Dkonom.
Ahemann Jol., Käser.
Ahemann Christian, Metzger.
Ahemann Franz, Schuhmacher.
Gingele Faver, Schreiner.
Nath Jol., Schlosser.
Schöber Jol., Gastwirt.
Schorer Faver, Dkonom.
Hänle Mar, Badet.
Degenhardt G., Metzger.
Schuster Faver, Dkonom.
Gingele Joseph, Schmied.
Sagzer Jol., Schneidermeister.
Hämmerle Joseph, Schmiedmeister.
Egger Martin, Maurer.
Frey Johann, Mechaniker.
Müller Johann, Sattler.
Sonthheimer Jol., Sattler.
Huber Theodor, Schmiedmeister.
Jäger Anton, Bräuer.
Jäger Karl, Bräuer.
Köfler Joseph, Zimmermeister.
Krumm Leopold, Dkonomensohn.
Krumm Michael, Schreiner.
Trost Friedrich, Mechaniker.
Schöllhorn Albert, Mühlarzt.
Simon Joseph, Dkonomensohn.
Simon Faver, Dkonomensohn.
Mayer Joseph, Dkonom.
Meiner Faver, Dienstknecht.
Köhler J. Georg, Dkonom.
Prehele Jakob, Dkonom.
Köpl Martin, Schuhmacher.
Fiegler Joseph, Dkonomensohn.
Fiegler Matth., Dkonomensohn.
Scharp Thaddäus, Dkonom.
Scharp Johann, Müller.
Schmid Nasso, Dkonomensohn.
Sauter Joseph, Dkonomensohn.
Sauter Matthias, Dkonomensohn.
Sauter Karl, Dkonomensohn.

Dornstetten.

Baumann Joseph, Gastwirt.
Nielenberger Dfner, Maschinenn.
Nielenberger Johann.
Nielenberger Franz.
Mayerthaler Matthias.
Edarts (Nachtrag).
Wirt Wilhelm, Stationsaufseher.

Mayer Leo, Tagelöhner.
Egash frz. Ant., Sägewerkbesizer.

Egg an der Günz.

Seiß Anton, Postbote.
Mang Joseph, Landwirt.
Eberle Anton, Landwirt.
Eberle Joseph, Landwirt.
Eberle Johann, Landwirt.
Nothbach Michael, Hufschmied.
Braunmiller Joseph, Landwirt.
Braunmiller Meinrad, Landwirt.
Prior Alois, Waldbarbeiter.
Mayer Andreas, Landwirt.
Nok Michael, Maurer.
Braunmiller Anton, Landwirt.
Kocher Martin, Dienstknecht.
Kocher Meinrad, Käser.
Nok Anton, Landwirt.
Mayer Joseph, Landwirt.
Mayer Georg, Landwirt.
Glogger Ignaz, Müller.
Zint Joseph, Dienstknecht.
Morath Franz, Landwirt.
Schuhwert Johann, Maurer.
Schuhwert Franz, Landwirt.
Schmid Remig, Landwirt.
Schmid Franz, Landwirt.
Schmid Aemens.
Schmid Nodus, Landwirt.
Bonneberger Joseph, Metzger.
Bonneberger Anton, Landwirt.
Schük Johann, Landwirt.
Martin Joseph, Schreiner.
Zint Michael, Landwirt.
Schöbel Georg, Landwirt.
Schöbel Franz, Landwirt.
Höbel Joseph, Landwirt.
Braunmiller Johann, Landwirt.
Zimmermann Nodus, Landwirt.
Bockler Johann, Maurer.
Bockler Faver, Käser.
Bockler Martin, Dienstknecht.
Köfler Faver, Schreiner.
Bessler Viktorian, Landwirt.
Braunmiller Joseph, Dienstknecht.
Braunmiller Faver, Landwirt.
Prior Johann, Dienstknecht.
Mogg Joseph, Tagelöhner.
Mogg Andreas, Tagelöhner.
Bonneberger Barthol., Metzger.
Abt Eward, Landwirt.
Kienzle Michael, Dienstknecht.
Kaller Paul, Dienstknecht.
Wohlschlag Ignaz, Dienstknecht.
Höbel Barth., Dienstknecht.
Höbel Johann, Dienstknecht.
Höbel Georg, Dienstknecht.
Göfner Moriz, Lehrer.

Eisenburg (Schluß).

Wuster Jol. Ant., Dkonom.
Degenhart Jol., Schmiedmeister.
Forster Ernst, Schlossbesizer.
Feurer Peter, Steinmch.
Fronmiller Faver, Schreiner.
Maier Joseph, Schreinermeister.
Mayer Ludwig, Lehrer.
Prinz Jol., Müller.
Prinz August, Müller.
Prinz Aemens, Mfsterlenn.
Prinz Johann, Bäcker.
Schneider J. G., Forstwart.
Wefshaupt Franz, Käserbesizer.

Ehoben.

Kimpel frz. Jol., Käser.
Unstn Jol., Sattlermeister. †
Rigg Faver, Dkonomensohn. †
Kling Hermann, Dienstknecht. †
Wachter Franz, Kaufmann.
Wagus Ludwig, Strohhutarbeiter.
Wlgeri Georg, Dkonomensohn.
Sagzer Friedrich, Dkonomensohn.